

tiroler LANDESZEITUNG

Amtliche Mitteilung

Ausgabe 4 | September 2014



Seite 04

Gemeinsame Schule

Im Zillertal startet in einem Schulversuch die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen. Alle SchülerInnen haben damit gleiche Startbedingungen.

Seite 10

Herdenschutz

Wolf, Bär & Co sind auf dem Vormarsch. In Osttirol wird erprobt, wie Schafe durch Behirtung und Schutzhunde vor Raubtieren geschützt werden können.

Heftmitte

Euregio-Beilage

Wir sind Euregio! Das zeigt die erste von den Ländern Tirol, Südtirol und Trentino gemeinsam produzierte deutsch-italienische Euregio-Landeszeitung.

ORGELKONZERTE IN DER GEORGSKAPELLE

In der dem heiligen Georg geweihten Kapelle im Innenhof des Alten Landhauses finden regelmäßig am letzten Donnerstag im Monat Orgelkonzerte statt. Der Tiroler Landtag lädt Sie in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landeskonservatorium herzlich zu 20 Minuten Orgelmusik zum Feierabend ein! Der Eintritt ist frei!

Wann: 25.09, 30.10. und 27.11., jeweils 17 Uhr
Wo: Georgskapelle des Tiroler Landtages, Innenhof Altes Landhaus, Eingang Maria-Theresien-Straße 43



Tel.: 0512/508 3012



E-Mail: landtagsdirektion@tirol.gv.at



www.tirol.gv.at/landtag

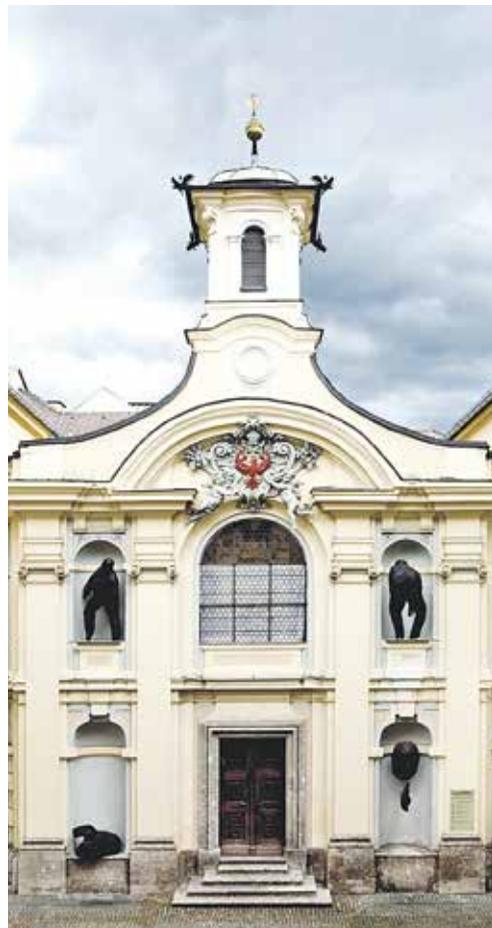


Foto: Landtag/Berger

BIS 30. SEPTEMBER SCHULSTARHILFE BEANTRAGEN

Eltern von schulpflichtigen Kindern im Alter von sechs bis 15 Jahren können noch bis 30. September 2014 die Schulstarhilfe in Höhe von 145,35 Euro pro Kind beantragen. Die Förderung wird abhängig vom Familieneinkommen gewährt und einmal jährlich im Herbst ausbezahlt. Beantragt werden kann die Schulstarhilfe mittels Formular, das in der jeweiligen Wohnsitzgemeinde, bei der Abteilung JUFF des Landes Tirol sowie im Einkaufszentrum Sillpark bei der Familieninfo erhältlich ist. Zudem steht das Formular auch online auf der Landeshomepage zum Download bereit.

Pünktlich zum Schulbeginn am 9. September öffnet auch der Jugendwarteraum im Untergeschoss des Hauptbahnhofes Innsbruck wieder seine Türen. Dort können sich Jugendliche, Lehrlinge oder StudentInnen die Wartezeit auf

Bus oder Bahn mit Internet surfen, Billard spielen oder Hausaufgaben machen vertreiben. Der „Pool“ hat an Schultagen von Mo bis Do, von 11.30 bis 19 Uhr, und am Fr von 11.30 bis 17 Uhr geöffnet.



www.tirol.gv.at/schulstarhilfe
www.tirol.gv.at/pool



Foto: Land Tirol/Pidner

HEIZKOSTENZUSCHUSS JETZT BEANTRAGEN!

Mit dem Heizkostenzuschuss in Höhe von jährlich 200 Euro unterstützt das Land Tirol PensionistInnen mit Ausgleichszulage, Alleinstehende mit nicht mehr als 840 Euro bzw. Ehepaare oder Lebensgemeinschaften unter 1.270 Euro Nettoeinkommen, damit diese die Heizkosten finanziell leichter bewältigen können. Darüber hinaus sind auch BezieherInnen von Rehabilitationsgeld, Übergangsgeld nach Altersteilzeit und von Pflegekarenzgeld antrags- und zuschussberechtigt. Bis 30. November 2014 können Anträge in der jeweils zuständigen Wohnsitzgemeinde gestellt werden. Für InnsbruckerInnen werden die Anträge bei der Abteilung Soziales, Bereich Unterstützung hilfsbedürftiger TirolerInnen entgegen genommen.



**Michael-Gaismair-Straße 1,
6020 Innsbruck, Zimmer 12,**



**Tel. 0512-508-3692 oder 3693,
Fax 0512-508-742635,**



E-Mail tiroler.hilfswerk@tirol.gv.at



www.tirol.gv.at/heizkostenzuschuss

GEDENKVERANSTALTUNG AUF DEM LANDHAUSPLATZ



Foto: Kaiserjägermuseum

Vor 100 Jahren brach der Erste Weltkrieg aus. Allein 8.000 Tiroler Kaiserjäger und Kaiser schützen fielen, als die Truppen Österreich-Ungarns und des russischen Kaiserreichs 1914 in Galizien aufmarschierten. In Erinnerung an die schrecklichen Ereignisse findet am 12. September 2014 um 18.30 Uhr eine Gedenkveranstaltung am Landhausplatz in Innsbruck statt. Julia Gschnitzer liest dabei Gedichte von Georg Trakl und Tagebucheintragen von Tiroler Soldaten vor. Die Bataillonsmusik Stubai umrahmt die Veranstaltung musikalisch. Anschließend findet ein Gedenkmarsch zum Dom zu St. Jakob in Innsbruck statt. Dort wird ab 20 Uhr eine Gedenkmesse abgehalten, die von der Militärmusik Tirol musikalisch begleitet wird. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen, an der Gedenkveranstaltung teilzunehmen.



IMPRESSUM Informationszeitung der Tiroler Landesregierung / Auflage: 345.500 Stück

MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER: Land Tirol. CHEFREDAKTION: Mag. Christa Entstrasser-Müller, REDAKTION: Mag. Alexandra Sidon (leitende Redakteurin), Rainer Gerzabek, Mag. Elisabeth Huldshiner, Mag. Antonia Pidner, Mag. Iris Reichkendl, Mag. Robert Schwarz, Stefanie Sick, BA. ALLE: Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, Landhaus 1, 6020 Innsbruck, Tel.: 0043-(0)512/508-1902, E-Mail: landeszeitung@tirol.gv.at. GRAFIK UND LAYOUT: Ines Weiland, eco.nova corporate publishing, Innsbruck. DRUCK: Intergraphik GmbH. OFFENLEGUNG GEMÄSS § 25 MEDIENGESETZ: Medieninhaber: Land Tirol. Erklärung über die grundlegende Richtung: Information der BürgerInnen über die Arbeit der Landesregierung, der Landesverwaltung und des Landtags.

INHALT



Seite
14

Foto: Land Tirol

Mit revitalisierten Gebäuden Ortskerne beleben



Seite
26

Foto: Land Tirol/Walsertal

Grundzusammenlegung bringt viele Vorteile

Gewinnspiel

50 x 50 Euro SPAR-Gutscheine zu gewinnen

Seite
19

Landtag

Nachhaltige europäische Verkehrspolitik

Seite
20



Seite
23

Foto: Land Tirol/Mühlanger

Alpbach: Congress Centrum wird erweitert



Seite
31

Foto: Land Tirol/Pidner

Land Tirol beleuchtet die NS-Vergangenheit



Foto: Land Tirol/Berger

Liebe Leserin, lieber Leser!

Auch wenn der Sommer 2014 zumindest in Tirol seinem Namen nicht gerecht wurde, hoffe ich doch, dass Sie einige erholsame Urlaubstage genießen und Energie für den bevorstehenden Herbst tanken konnten. Denn diese Jahreszeit fordert bekanntlich nicht nur Schülerinnen und Schüler stark, sondern verlangt auch den meisten anderen viel ab.

Die Semestertaktung eines Jahres setzt sich auch außerhalb des Schulbetriebes durch. Nach den Sommerferien bietet daher der September für viele Menschen den klassischen Auftakt dafür, neue Vorhaben in Angriff zu nehmen, zum Beispiel mit einer Weiterbildung zu beginnen. Ein guter Entschluss, denn es ist inzwischen bekannt, dass lebensbegleitende (Weiter)Bildung dazu beiträgt, berufliche Perspektiven zu verbessern und persönlich am Puls der Zeit zu bleiben. Das Land Tirol investiert gezielt in den Bildungsbereich, von der Vorschule bis zur beruflichen Aus- und Weiterbildung. In Tirol gibt es für alle Bevölkerungsgruppen eine Vielzahl interessanter Angebote. Insgesamt also ein wichtiges Thema, das neben vielen anderen in der neuen Landeszeitung aufgegriffen wird.

Im Namen der Redaktion möchte ich Ihnen besonders die aktuelle Sonderbeilage zur Euregio ans Herz legen. Sie enthält informative Beiträge aus den Ländern Tirol, Südtirol und Trentino, die sich zum Ziel gesetzt haben, ausgehend von ihren historischen Wurzeln gemeinsame Wege für die Zukunft zu erschließen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen guten Start in den Herbst und viel Freude beim Lesen der neuen Tiroler Landeszeitung.

Ihr

Johannes Tratter

Landesrat für Öffentlichkeitsarbeit



Foto: Diana_Drubijs/fotolia.com

Spaß am Lernen und Lehren. In der gemeinsamen Schule stehen die Talente und Fähigkeiten im Mittelpunkt.

Gleiche Bildungschancen für alle – das Zillertal macht es vor

DIE GEMEINSAME SCHULE DER ZEHN- BIS 14-JÄHRIGEN WIRD IM ZILLERTAL REALITÄT. DORT WIRD BESTE BILDUNG IN WOHNORTNÄHE UND UNTERRICHT, DER SICH AN DEN TALENTEN DER SCHÜLERINNEN ORIENTIERT, GEBOTEN.

„Die Herkunft darf nicht über die Zukunft entscheiden.“ Unter diesem Motto hat die Tiroler Landesregierung bei ihrer Herbstklausur die Weichen für die Schule der Zukunft gestellt. Das Zillertal ist mit dem Schuljahr 2014/2015 Modellregion für die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen. „Weder Wohnort noch Geldtasche sollen entscheidend für die Schuwahl sein“, bringt es LH Günther Platter auf den Punkt. „Wir wollen in Tirol beweisen, dass eine richtig und hochwertig gestaltete gemeinsame Schule das beste Instrument ist, um

den Jugendlichen ungeachtet ihrer Herkunft und ihres sozialen Umfelds gleiche Startbedingungen für ihre schulische und berufliche Laufbahn zu bieten.“ Dieser Beweis soll nicht nur täglich in den Klassenzimmern, sondern auch durch die wissenschaftliche Begleitung erbracht werden. Tirol ist übrigens das einzige Bundesland, in dem die gemeinsame Schule in einer ganzen Region umgesetzt wird.

Talente und Begabungen im Mittelpunkt

Jene 350 SchülerInnen der sieben Neuen Mit-

telschulen (NMS) im Zillertal, die im Schuljahr 2014/2015 die erste Klasse besuchen, werden noch gezielter als bisher in ihren individuellen Stärken und Fähigkeiten gefördert. Im Laufe des Jahres wird in einer so genannten Kompetenzwerkstatt für jede Schülerin und jeden Schüler ein Stärkeprofil erstellt, das die besonderen Talente und Fähigkeiten zum Inhalt hat. „Dieses Profil ist die Basis für das Lehren und Lernen sowie für die weitere Schullaufbahn oder Berufsorientierung“, erklärt Bildungslandesrätin Beate Palfrader.



Foto: Bilderbox

Alle Wege stehen offen. Ob Lehre oder Matura – die gemeinsame Schule bringt beste Voraussetzungen für den weiteren Bildungs- und Berufsweg.

Kein Grund zum Pendeln

Die freie Schulwahl – ob NMS oder AHS-Unterstufe – bleibt selbstverständlich auch im Zillertal weiter bestehen. Ungefähr 25 ehemalige ViertklässlerInnen aus den Zillertaler Volksschulen haben sich für eine Schule außerhalb des Tales entschieden. Bildungslandesrätin Beate Palfrader ist überzeugt: „Unsere früheren Landhauptschulen und nunmehrigen NMS hatten immer schon ein sehr, sehr hohes Niveau. Mit der gemeinsamen Schule gibt es endgültig keinen Grund mehr, den Kindern lange Wegzeiten zuzumuten. Die gemeinsame Schule – wie wir sie in Tirol gestalten – bietet wohnortnah eine mindestens gleichwertige Ausbildung wie die Unterstufe eines Gymnasiums.“ Und noch einen großen Vorteil sieht die Bildungslandesrätin in der gemeinsamen Schule: „Wir nehmen Druck aus den Familien und von den Lehrpersonen.“

AHS-Oberstufe geplant

Damit die Zillertaler SchülerInnen in vier Jahren nicht zum Auspendeln aus dem Tal gezwungen werden, ist die Einrichtung eines Oberstufenrealgymnasiums geplant. Diese soll voraussichtlich in Zell am Ziller entstehen. Den AbsolventInnen der ersten gemeinsamen Schule Tirols stehen selbstverständlich auch alle Wege in weiterführende berufsbildende Schulen oder in die Lehre offen.

Einbinden, nicht ausgrenzen

Gemeinsame Schule heißt auch einbinden, nicht ausschließen. Daher ist es selbstverständlich, dass sich die gemeinsame Schule

als integrative bzw. inklusive Schule versteht. Unabhängig von der gemeinsamen Schule werden in Tirol insgesamt zehn Pädagogische Beratungszentren eingerichtet. Sie stehen Eltern, Kindern und Lehrpersonen in allen pädagogischen Fragestellungen sowie im Bereich Integration von Kindern mit Behinderung oder Lern- und Verhaltensschwierigkeiten beratend zur Seite.

Christa Entstrasser-Müller



Foto: Land Tirol/Aichner

„Die gemeinsame Schule bietet wohnortnah eine mindestens gleichwertige Ausbildung.“

Beate Palfrader
Bildungslandesrätin



Foto: Land Tirol/Berger

Darin sind sich alle einig: Gut ausgebildete junge Menschen sind das Kapital der Zukunft. Mehrfach wissenschaftlich bestätigt ist auch, dass unser bestehendes Schulsystem einen Teil unserer Kinder und Jugendlichen benachteiligt – nämlich jene mit einem einkommensschwachen und bildungsfernen Elternhaus. Das muss nicht so ein. Die Herkunft darf nicht über die Zukunft entscheiden. Wir wollen ein Schul- und Bildungssystem, in dem die Talente und Begabungen in den Mittelpunkt gestellt werden und alle gleichwertige Bildungschancen haben.

Die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen gewährleistet gleiche Startbedingungen für die weitere schulische und berufliche Laufbahn. Wenn alle in eine gemeinsame Schule gehen, verliert sowohl die soziale als auch die regionale Herkunft an Bedeutung. Die oft schwierige Entscheidung über den weiteren Bildungsweg muss nicht mit zehn Jahren getroffen werden und hängt auch nicht vom Zeugnis der vierten Klasse Volksschule ab. Damit wird auch viel Druck von den Familien genommen. Ganz entscheidend für den Erfolg der gemeinsamen Schule ist aber, dass jede Schülerin und jeder Schüler durch Lehrpersonen und pädagogische Konzepte individuell gefördert wird. Gemeinsame Schule heißt nicht Gleichmacherei. Gemeinsame Schule heißt eingehen auf Stärken und Talente, heißt fördern und fordern. In der Modellregion Zillertal wird Tirol zeigen, dass die gemeinsame Schule ein Erfolgsmodell ist.

Günther Platter
Landeshauptmann

WO SCHICKSALE den Alltag prägen

DIE TIROLER LANDESZEITUNG SCHAUTE ZWEI ENGAGIERTEN SOZIALARBEITERINNEN DER KINDER- UND JUGENDHILFE IN DER BH SCHWAZ ÜBER DIE SCHULTER.



Einen typischen Tag im Leben von MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe scheint es nicht zu geben. Zu unterschiedlich sind die Themen, mit denen sie befasst sind und zu verschieden die individuellen Anliegen, welche die betroffenen Familien an sie richten. „Business as usual“ – also der normale Betrieb – betrifft in diesem Fall das Schicksal von Familien und bedeutet konkret für die SozialarbeiterInnen Nicole Tiefenbrunner und Jakob Wohlfarter, dass von Schulverweigerung und Scheidungskonflikten bis hin zu Gewalt und sexuellem Missbrauch alle möglichen Problemstellungen bearbeitet werden müssen und nach einer bestmöglichen Lösung für und mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und Familien gesucht werden muss.

Kindeswohl im Mittelpunkt

„Unser Hauptaugenmerk gilt dem Kindeswohl“ – das stellen Tiefenbrunner und Wohlfarter bei Gesprächen mit Familien, aber auch im Interview mit der Tiroler Landeszeitung klar. Das landläufige Vorurteil, die SozialarbeiterInnen würden die Kinder aus den Familien nehmen, hat sich erfreulicherweise schon längst überholt. Inzwischen wenden sich der Großteil der Eltern, aber auch immer mehr Kinder und Jugendliche von sich aus an die Kinder- und Jugendhilfe, wenn sie nicht mehr weiterwissen. „Mit der Kooperation der Eltern ist vieles viel einfacher“, betont Tiefenbrunner. Dafür müssen die SozialarbeiterInnen aber das Vertrauen der Eltern gewinnen. „Wir entscheiden nicht über die Köpfe der Eltern hinweg“, so Wohlfarter. Selbst wenn im Falle von Gefahr in Verzug aus Sicht der Kinder- und Jugendhilfe Maßnahmen zur Sicherung des Kindeswohls notwendig sind, so wird mit den Erziehungsberechtigten möglichst transparent gearbeitet und sie werden bestmöglich in den Prozess miteinbezogen. Es kommt vor, dass Eltern zunächst nicht die Hilfen der Kinder- und Jugendhilfe in Anspruch nehmen möchten, obwohl es aus Sicht der Behörde und des Gerichtes notwendig erscheint. Einige Eltern ändern jedoch ihre Haltung, wenn sie positive Auswirkungen

Foto: Land Tirol/His Reichkendlner

Gemeinsam mit den Betroffenen erarbeiten Jakob Wohlfarter und Nicole Tiefenbrunner die individuellen Unterstützungsmaßnahmen.

auf ihre Kinder und Jugendlichen sehen und sich in der Zusammenarbeit wertgeschätzt fühlen.

Erfolgslebnisse

Kinder und Jugendliche, die mit einer Sozialarbeiterin bzw. mit einem Sozialarbeiter in Kontakt kommen, können sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben. Einmalige und mehrmalige Beratungen, Abklärungsgespräche nach einer Gefährdungsmeldung und die Einleitung von ambulanten Hilfen können damit verbunden sein. Manchmal leben Kinder und Jugendliche nach der Klärung aller Möglichkeiten auch kurz- oder längerfristig außerhalb der Herkunftsfamilie, wenn die Gesamtsituation dies erfordert.

Auf die Frage, ob das Schicksal von Familien auch persönlich betroffen macht, kommt die prompte Antwort von Nicole Tiefenbrunner: „Wenn es einem nicht mehr nahe geht, muss man den Job lassen.“ Erfolgslebnisse gäbe es nichtsdestotrotz immer wieder: Wenn sich die betroffenen

Kinder gut entwickeln, wenn eine Familie gelernt hat, mit schwierigen Situationen erfolgreich umzugehen oder wenn ein Jugendlicher, der außerhalb der Familie untergebracht werden musste, die Lehrabschlussprüfung schafft. „Für mich ist es ein großer Erfolg, wenn eine Familie meine Hilfe nicht mehr benötigt“, sagt Jakob Wohlfarter abschließend. ■

Iris Reichkendlner

KONTAKT:

Abteilung Kinder- und Jugendhilfe

www.tirol.gv.at/kinder-jugendhilfe

0512-508-2642

kiju@tirol.gv.at

Eduard-Wallnöfer-Platz 3,
6020 Innsbruck



Kinder- und Jugendhilfe

FAMILIE IN NOT

In keiner Familie läuft alles problemlos. Wenn aber Stress und Probleme Überhand nehmen, ist es keine Schande, sich Hilfe zu suchen.

• Wenn Erziehung Schwerstarbeit wird

Der Erziehungsalltag kostet Kraft und Nerven. Wird das Zuhause immer mehr zum Austragungsort von Konflikten, gibt es Hilfe. Die Kinder- und Jugendhilfe bietet Unterstützung, wenn man nicht mehr weiter weiß. Für fast jedes Problem gibt es eine Lösung. Diese wird gemeinsam mit Eltern und Kindern erarbeitet.

• Trennung, Scheidung – und was nun?

Wenn sich Ehe- oder Lebenspartner mit Kindern trennen, so ist das eine schwierige Zeit für alle. Auch in finanzieller Hinsicht kann es Probleme geben. In Fragen des Kindesunterhalts, aber auch der Besuchsregelung informiert, berät, vermittelt und begleitet die Kinder- und Jugendhilfe die betroffenen Familien.

• Gewalt geht gar nicht

Kinder und Jugendliche brauchen Schutz. In einigen Fällen leider auch Schutz vor ihren eigenen Eltern. Gibt es Anzeichen für Gewalt, sexuelle Übergriffe oder Vernachlässigung, darf niemand wegschauen. Die Kinder- und Jugendhilfe steht als Ansprechpartnerin zur Verfügung.

• Auf die Gene kommt's nicht an

Wenn Kinder nicht bei ihren leiblichen Eltern aufwachsen können, finden sie bei Pflegefamilien oder Adoptiveltern ein neues liebevolles Zuhause. Die Kinder- und Jugendhilfe sucht, vermittelt und begleitet Pflegefamilien und berät bei Adoptionen.



Foto: Land Tirol/Berger

KOMMENTAR

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendhilfe sind in einem sehr verantwortungsvollen, schwierigen Aufgabenfeld tätig und haben beim Kinderschutz eine zentrale Aufgabe: Ihnen obliegt es zu entscheiden, ob Kinder innerhalb ihrer Familie gefährdet sind und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, wobei das Wohl des Kindes bei allen Maßnahmen von öffentlichen und privaten Einrichtungen stets Vorrang hat. Dabei ist eine enge Zusammenarbeit zwischen den verschiedensten Institutionen wie Kinder- und Jugendhilfe, Pflegeschafungsgericht, Kinder- und Jugendanwaltschaft, Krankenhaus und Polizei vonnöten.

Bestmöglicher Kinderschutz

Die Antwort auf die Frage, ob ein bestimmtes Kind in seiner Lebenssituation sicher und geschützt oder in Gefahr ist, ist eine äußerst schwierige, die kein Gesetz und kein Handbuch abschließend beantworten kann. Der Schutz von Kindern ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, dessen behördlichen Vollzug wir in die Hände von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kinder- und Jugendhilfe legen.

Christine Baur
Sozillandesrätin

Eine neue Ära der Kinder- und Jugendpsychiatrie

IN HALL WERDEN DIE EINRICHTUNGEN DER KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UNTER EINEM NEUEN DACH ZUSAMMENGEFÜHRT.



Schulschwierigkeiten, Angst- und Essstörungen sowie akute psychische Krisen sind die häufigsten Gründe bei Kindern und Jugendlichen für eine stationäre oder ambulante Behandlung.



Ein gesundes Aufwachen ermöglicht die Kinder- und Jugendpsychiatrie bei Vorliegen einer psychischen Erkrankung.

Fotos: istock, Kinder- und Jugendpsychiatrie Innsbruck.

Fertiggestellt soll die neue Kinder- und Jugendpsychiatrie auf dem Gelände des Landeskrankenhauses Hall bereits 2017 werden, der Vollbetrieb mit 43 Betten ist für 2020 vorgesehen. „In Abstimmung mit der Medizinischen Universität werden zusätzlich fünf tagesklinische Betten im Landeskrankenhaus Innsbruck eingerichtet. Dadurch kann eine enge Zusammenarbeit zwischen der Universitätsklinik und dem Landeskrankenhaus Hall sichergestellt werden“, erläutert Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg. Ausschlaggebend für die Entscheidung, die Kinder- und Jugendpsychiatrie am Standort Hall völlig neu zu errichten, waren die beengten Platzverhältnisse am Klinikareal in Innsbruck,

wo derzeit 22 Betten und der einzige in diesem Fach besetzte Lehrstuhl Österreichs zur Verfügung stehen. Bis zur Inbetriebnahme des neuen Standortes wird die Versorgung durch die bisherige Einrichtung in Innsbruck sichergestellt.

Optimale Diagnose, Behandlung und Betreuung

„Unser besonderes Augenmerk gilt den psychisch kranken Kindern und Jugendlichen. Mit dem Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hall verdoppeln wir nicht nur die Zahl der Betten, wir schaffen auch optimale Bedingungen für Diagnose, Behandlung und Betreuung“, sagt LH Günther Platter.

„In Hall werden der stationäre, der tagesklinische und der Ambulanzbereich unter einem Dach vereint. Damit sind wir in der Lage, das gesamte Spektrum an kinder- und jugendpsychiatrischen Erkrankungen zu behandeln“, freut sich LR Tilg auf eine moderne Infrastruktur mit entsprechenden Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten im Außenbereich.

Mehr Kinder und Jugendliche

Waren vor 50 Jahren überwiegend männliche Erwachsene Psychatriepatienten, hat sich dieses Bild inzwischen gewandelt: Wesentlich mehr Störungen bei Kindern und Jugendlichen werden jetzt registriert, die zu vielfältigen gesund-



Beim Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hall werden großzügige Spiel- und Bewegungsbereiche eingerichtet.

heitlichen, ökonomischen und sozialen Nachteilen für diese PatientInnen im Erwachsenenalter führen können.

Einschlägige Studien bezeichnen diese Menschen als „Risikogruppe für eine Vielzahl von Problemen im Erwachsenenalter“. Diese Auswirkung auf das restliche Leben eines jungen Menschen können Arbeitslosigkeit, Beziehungs- und Suchtprobleme sowie psychiatrische Erkrankungen begünstigen. „Mit den Möglichkeiten der modernen Kinder- und Jugendpsychiatrie können wir rechtzeitig gegensteuern“, sagt LR Tilg.

Eltern sollten zu- und weghören

Eine ganz wichtige Ressource für die Kinder ist die Familie. Eltern sollten zuhören, aber auch weghören können, das heißt, sich nicht provozieren zu lassen. Und ganz wichtig: an das Kind glauben. Die Ratschläge der ExpertInnen sind auf den ersten Blick einfach: Kinder brauchen ungeteilte Aufmerksamkeit, Familienrituale und Regeln. Sie blühen auf, wenn Eltern Interesse an der Schule zeigen, mit ihnen sprechen, kuscheln oder Sport betreiben. Besonders wichtig sind gemeinsame Mahlzeiten. Es hört sich so selbstverständlich an, doch für viele Familien ist das alles tagtäglich gar nicht so einfach zu bewältigen.

Psychiatrische Versorgung auch in Kufstein, Lienz und Zams

Der Neubau der Kinder- und Jugendpsychiatrie

in Hall ist für LR Tilg eine wesentliche Säule für die psychiatrische Versorgung in Tirol: „Durch die Aufstockung auf 43 Betten wird eine Versorgungslücke bei den Kindern und Jugendlichen geschlossen.“ Im Rahmen der regionalen Strukturpläne für Gesundheit setzt das Land insgesamt auf eine dezentrale Versorgung der Tiroler Bevölkerung. In den vergangenen Jahren wurden in den Krankenhäusern Kufstein und Lienz eigene psychiatrische Abteilungen etabliert. Mit dem Erweiterungsbau wird es auch im Krankenhaus Zams eine stationäre psychiatrische Versorgungsstruktur für das Oberland geben. ■

Robert Schwarz



Foto: Land Tirol/Berger

FRÜHZEITIG ERKENNEN UND BEHANDELN

Während der Pubertät kann es zu vorübergehenden Störungen wie Auffälligkeiten im Sozialverhalten oder emotionellen Störungen kommen. Der Weg ins Erwachsenenalter stellt Kinder und Jugendliche ohnehin vor viele anspruchsvolle Aufgaben: Umso schwieriger wird die Situation für die Betroffenen, wenn sie zusätzlich mit psychischen Problemen zu kämpfen haben.

Nicht selten bekommen die Eltern diese Situation selbst in den Griff, doch regelmäßig ist auch professionelle Hilfe notwendig. Mir als Gesundheitslandesrat ist bewusst, dass wir bei den Kindern und Jugendlichen ganz besonders auf die Seele schauen und die Psyche stärken müssen. Es ist oft nicht mehr der Körper, der erkrankt, sondern die Seele.

Darauf hat die Landesregierung mit dem Beschluss für ein neues Haus für die Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hall reagiert. Damit wird dem erhöhten Bedarf nach einer individuell angepassten und optimal gestalteten Behandlung solcher Patientinnen und Patienten in Tirol Rechnung getragen. Diese Hilfestellung ist auch deshalb unverzichtbar, um jungen Menschen sonst umso wahrscheinlichere psychiatrische Erkrankungen im Erwachsenenalter mit allen damit verbundenen Nachteilen zu ersparen. Die Zukunftschancen dieser kranken Kinder und Jugendlichen bleiben so gewahrt!

Bernhard Tilg
Landesrat für Gesundheit

HERDE, HUNDE, HIRTEN: Herdenschutzprojekt im Kalsfer Dorfertal



WOLF, BÄR UND LUCHS SIND AUF DEM VORMARSCH. UM ERFAHRUNGEN ZU SAMMELN, WIE SCHAFE VOR GROSSEN BEUTEGREIFERN GESCHÜTZT WERDEN KÖNNEN, LÄUFT IM KALSFER DORFERTAL EIN MODELLVERSUCH HERDENSCHUTZ.



Fotos: Land Tirol/Berger

Friedlich grasen die Schafe auf der Ochsenalm im Kalsfer Dorfertal. Zwischen den Schafen tummeln sich mehrere Hunde. Neben den Hütehunden sind heuer erstmals auch Schutzhunde dabei. Deren Aufgabe ist es, mögliche Angreifer wie Wölfe zu verjagen und die Schafherde zu schützen. Der Beschützerinstinkt funktioniert. Sobald die ersten fremden Menschen auftauchen, schlagen die Schutzhunde an. Sie wissen, was zu tun ist. „Von den Hunden her sind wir gut unterwegs“, bestätigt auch Georg Höllbacher von der Nationalen Beratungsstelle Herdenschutz, die das Modellprojekt auf Initiative des Landes Tirol im Auftrag der Bundesländer und des Ministeriums für ein lebenswertes Österreich durchführt.

Das Problem liegt woanders: Die rund 1.000 Schafe von 20 verschiedenen Auftreibern, die den Sommer von Juni bis September auf der weitläufigen Ochsenalm in einer Höhe von bis zu 2.600 Metern im Nationalpark Hohe Tauern verbringen, sind es gewohnt, sich im Almgebiet völlig frei zu bewegen. Sie haben ihre angestammten Plätze. Damit die Schutzhunde ihre Aufgabe erfüllen können, muss die Herde aber kompakt zusammenbleiben und gezielt durch die Weide geführt werden. Einzelne Schafe sind leichte Beute.

Schwierige Herdenbildung

Die Herdenbildung ist schwierig und braucht Zeit. Darin liegt auch die Herausforderung für die Hirten. „Von der großen Herde hat kein einziges Schaf einen Hütehund gekannt. Das Behirten sind sie nicht gewohnt. Wir hatten eine Woche immense Arbeit, die Herde zu bewegen. Eine so große Herde zu treiben, ist sehr, sehr schwierig“, erzählt Hirte Michael Schwarzl. In Italien und der Schweiz, wo große Raubtiere ständig präsent sind, hat man bereits gute Erfahrungen mit Schutzhunden gemacht. Mit dem Modellversuch im Dorfertal will man nun Erfahrungen im hochalpinen, weitläufigen Gelände mit einer sehr großen Herde sammeln. „Wir müssen schauen, wie es möglich ist, die Schafe von den verschiedenen Besitzern auf eine Herde zusammenzubringen. Ob es vielleicht notwen-

Wolf, Bär und Luchs sind nicht nur vor den Toren Tirols, sie statten uns auch immer wieder einen Besuch ab. In einem Pilotprojekt im Kalsfer Dorfertal in Osttirol wird nun erprobt, wie eine Schafherde durch Schutzhunde vor Raubtieren geschützt werden kann.



Die Schafherde ist sein Rudel. Seinen natürlichen Instinkten folgend versucht ein Schutzhund Eindringlinge zu vertreiben.



Tierschutzombudsmann und Bärenbeauftragter Martin Janovsky, LHStv Josef Geisler, Georg Höllbacher von der Nationalen Beratungsstelle Herdenschutz und Johann Rogl, Obmann der Agrargemeinschaft Dorfertal, beim Lokalausweis auf der Ochsenalm. (v. li.)

dig ist, kleinere Herden und kleinere Gebiete zu machen, soll die Erfahrung aus diesem Projekt zeigen“, erwartet sich Georg Höllbacher eine Reihe von Erkenntnissen. Deshalb ist das Projekt Herdenschutz auf drei Jahre angelegt.

Vermeht Besuch von Wolf und Bär

Die großen Beutegreifer – Wolf, Bär und Luchs – sind auf dem Vormarsch. Zwar werden sie wie in ganz Österreich auch im Nationalpark Hohe Tauern nicht aktiv angesiedelt, auf der Suche nach neuen Lebensräumen durchstreifen sie aber immer wieder Tirol. „Wir stellen seit vielen Jahren fest, dass die Populationen an großen Beutegreifern in unserer Umgebung zunehmen. Daher steigt die Wahrscheinlichkeit, dass wir Besuch bekommen, kontinuierlich. Auf diese Situation müssen wir uns einstellen“, erklärt Martin Janovsky, als Bärenbeauftragter des Landes Tirol für alle großen Beutegreifer zuständig. Ob sich Wolf und Bär dauerhaft in Tirol ansiedeln werden, ist aus heutiger Sicht schwer abschätzbar, aber keineswegs ausgeschlossen: In den Nachbarländern Italien und Schweiz vermehren sich die Wölfe bereits.

Nebeneinander von Raub- und Nutztieren ermöglichen

Dass die Präsenz von großen Beutegreifern verstärkt Thema wird, weiß auch LHStv Josef Geisler: „Es gibt immer noch eine große Skepsis, ob es ein Nebeneinander von Raubtieren und Nutztieren geben kann. Mit diesem Herdenschutzprogramm ist ein Nebeneinander einer gewachsenen Almwirtschaft und von eindrin-

genden Raubtieren durchaus machbar.“ Geisler will die Anwesenheit von Raubtieren nicht als Sensation begreifen, sondern versuchen, die unterschiedlichen Interessen von Natur- und Artenschutz sowie die landwirtschaftliche Nutztierhaltung unter einen Hut zu bringen. Eines ist klar: Wölfe reißen auch Nutztiere. Vor allem Schafe und Ziegen sind gefährdet. Ziel der Herdenschutzmaßnahmen ist es, die Schäden an landwirtschaftlichen Nutztieren so gering wie möglich zu halten.

Ob es im Kaiser Dorfertal in den kommenden Jahren zum Ernstfall kommen wird und sich

die Schutzhunde einem Wolf entgegenstellen müssen, ist schwer zu sagen. Ausgeschlossen ist es jedoch nicht.

Christa Entstrasser-Müller



RÜCKKEHR NACH TIROL

In den vergangenen fünf Jahren wurden in Tirol fünf Mal die Präsenz eines Wolfs und fünf Mal die Anwesenheit von einem oder mehreren Braunbären nachgewiesen. Teilweise haben die Großraubtiere auch Schaden an Nutztieren angerichtet. Bislang hat man in Tirol auf Entschädigungsmodelle für gerissenes Almvieh gesetzt. Die Haftpflichtversicherung des Jägerverbandes begleicht Schäden, die nachweislich von einem Raubtier verursacht wurden. Ist dieser Nachweis nicht möglich, weil etwa das Tier nicht gefunden wurde, gibt es eine Entschädigung vom Land Tirol. Wolf, Bär und Luchs sind streng geschützt. In vielen Regionen Europas laufen erfolgreiche Projekte, die die Koexistenz von Großraubtieren und Nutztierhaltung ermöglichen sollen. Mit dem Pilotprojekt auf der Ochsenalm im Kaiser Dorfertal beschreitet nun auch Tirol probeweise diesen Weg. Ein weiteres Pilotprojekt läuft im salzburgischen Zederhaus. Dort werden auf einer kleineren Almfläche Schutzzäune erprobt.



www.herdenschutz.at • www.tirol.gv.at/baerenratgeber



Foto: REVITAL/Stöhr

Die Isel bei Oberlienz.

WAS IST NATURA 2000?

DIE DISKUSSION RUND UM DIE AUSWEISUNG VON NATURA-2000-GEBIETEN HAT IN DEN LETZTEN WOCHEN DIE MEDIEN GEFÜLLT. ABER WAS STECKT GENAU HINTER DIESEM BEGRIFF? WAS BEDEUTET DAS FÜR DIE AUSGEWIESENEN GEBIETE?

EU-weite Ausweisung von Schutzgebieten

Rechtsgrundlage für die Ausweisung von Natura-2000-Gebieten ist die sogenannte Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Diese Richtlinie hat zum Ziel, den Fortbestand oder gegebenenfalls die Wiederherstellung von gefährdeten Lebensraumtypen und Arten sicherzustellen. Zu diesem Zweck soll im Zusammenwirken von Europäischer Union und Mitgliedstaaten ein europaweites Schutzgebietsnetzwerk geschaffen werden. Die zu diesem Netzwerk gehörenden Schutzgebiete werden als Natura-2000-Gebiete bezeichnet.

In Tirol wurden seit dem Beitritt zur EU im Jahre 1995 insgesamt 13 Gebiete als Natura-

2000-Gebiete ausgewiesen. Diese Gebiete umfassen eine Fläche von circa 1.836 km² bzw. circa 14,5 Prozent der Landesfläche. Österreichweit beträgt der Anteil von Natura-2000-Gebieten 14,7 Prozent der Staatsfläche (Gebiete nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und nach der Vogelschutzrichtlinie zusammengezählt). Den höchsten Anteil an Ausweisungen hat das Burgenland mit 27,7 Prozent der Fläche.

Worum geht es im Mahnschreiben der EU?

Österreich ist wie alle anderen Mitgliedstaaten verpflichtet, durch Meldung geeigneter Gebiete zur Schaffung des Schutzgebietsnetzwerkes Natura 2000 beizutragen. Dieser Verpflichtung

ist Österreich nach Ansicht der Europäischen Kommission bislang noch nicht vollständig nachgekommen. Deshalb hat die Europäische Kommission im Frühjahr 2013 an Österreich ein Mahnschreiben gerichtet und damit ein Vertragsverletzungsverfahren eingeleitet. Im Mahnschreiben führt die Kommission zahlreiche Lebensraumtypen und Arten an, für die sie die Meldung und in weiterer Folge die Ausweisung weiterer Natura-2000-Gebiete für notwendig ansieht.

Die im Mahnschreiben genannten Tiroler Gebiete werden derzeit von der zuständigen Abteilung geprüft und bewertet. Dabei werden vorliegende Expertisen ergänzt und Gutachten

eingeholt. Je nach Ergebnis der fachlichen Prüfungen sind dann durch die Landesregierung die als geeignet eingestuft Gebiete für das Netzwerk Natura 2000 zu melden. Die Meldung hat entsprechend dem Fortschritt der Bearbeitung zu erfolgen, wobei die Kommission erste Meldungen noch heuer erwartet.

Was heißt Natura 2000 ganz konkret vor Ort?

Entscheidend für die Ausweisung von Natura-2000-Gebieten sind fachlich fundierte Fakten sowie die Akzeptanz der Bevölkerung. Das entsprechend ausgewiesene Schutzgebiet soll für den Schutz der in diesen Gebieten vorkommenden Arten und Lebensraumtypen sorgen.

Der sogenannte „Umgebungsschutz“ war hier auch immer wieder in den Schlagzeilen. Damit ist gemeint, dass auch außerhalb des Natura-2000-Gebietes vorgesehene Projekte und Pläne daraufhin zu prüfen sind, ob sie zu einer erheblichen Beeinträchtigung der Lebensraumtypen und Arten des Gebietes (Schutzziel) führen. Sollte beispielsweise ein See als Natura-2000-Gebiet ausgewiesen werden, so ist darauf zu achten, dass die Wasserzufuhr auch durch außerhalb des Gebietes durchgeführte Vorhaben nicht gestört wird. Es geht hier also nicht um einen Schutz der Umgebung, sondern um einen „Einwirkungsschutz“. Für welche Projekte oder Pläne dieser Schutz wirksam wird, hängt natürlich entscheidend vom Schutzzweck des Natura-2000-Gebietes ab. Keinesfalls lässt sich aber sagen, dass im Umfeld von Natura-2000-Gebieten



Foto: Land Tirol/Leiner

Ein Gartenschläfer im Natura-2000-Gebiet Karwendel.

bieten Entwicklungen gänzlich verunmöglicht werden. Im Gegenteil: Die Erfahrungen haben mit bestehenden Natura-2000-Gebieten keine wesentlichen Konflikte erbracht.

Natura 2000 bedeutet aber auch eine Chance zur Belebung der Region, zur wirtschaftlichen Entfaltung sowie zur Erholung. Ein gutes Beispiel dafür ist der Naturpark Tiroler Lech (siehe Kasten). Natura-2000-Gebiete können somit

ein starker Motor und Impulsgeber für ganze Regionen sein. ■

 www.tirol.gv.at/umwelt/naturschutz/natura2000-tirol

 **E-Mail: christian.ploessnig@tirol.gv.at
sandra.rinner@tirol.gv.at**

Lechtal: Aufbruchsstimmung und erhöhte private Investitionen



Foto: Francesca Wolf

Der Lech wurde im Jahr 2000 als Natura-2000-Gebiet zum Motor für regionale Entwicklung.

Das Lechtal zeigt, wie Natura 2000 und wirtschaftliche Entwicklung Hand in Hand gehen können. Naturschutz und wirtschaftliche Entwicklung wurden früher häufig

als Gegensätze verstanden. Tatsächlich aber zeigt sich, dass Naturschutz auch ein Ausgangspunkt für neue wirtschaftliche Entwicklungen sein kann. Das Lechtal belegt mit harten Zahlen, dass es sich nicht nur um politische Phrasen handelt.

Vom unabhängigen Institut ÖAR Regionalberatung wurde das regionalwirtschaftliche Programm Lechtal evaluiert, das parallel zur Ausweisung des Lechs als Natura-2000-Gebiet aufgelegt wurde. 2004 bis 2014 konnten dort mit 23 Millionen Euro an Förderungen 95 Millionen Euro an Investitionen ausgelöst werden, das waren sogar 40 Millionen Euro mehr als geplant. Weitere Ergebnisse der Studie: „Verbesserung der regionalen Kooperation, hohes Engagement aller Beteiligten, Entwicklung einer intensiven Kooperation zwischen Naturpark und Tourismus, Verlängerung der Tourismussaison, verbessertes Investitionsklima bei den Gemeinden, Leuchtturmprojekt Lechweg, Aufbruchsstimmung und erhöhte private Investitionen.“

Attraktives Dorfzentrum ist Lebensmittelpunkt

DAS WOHNEN UND ARBEITEN IN LEBENDIGEN DÖRFERN WAR EINST SELBSTVERSTÄNDLICH. HEUTE WERDEN REVITALISIERUNGSMASSNAHMEN FORCIERT, UM ORTSKERNE ZU ERHALTEN UND ABWANDERUNG ZU BREMSEN.



Fotos: Land Tirol / Dorferneuerung

Beispiele für gelungene Ortskernrevitalisierung: St. Veit i. D., Rattenberg (re. oben) und Silz (re. unten)

Das Land Tirol nutzt dabei besonders die Einsatzmöglichkeiten der Wohnbauförderung und Dorferneuerung. Letztere trägt seit mehr als 25 Jahren dazu bei, das kulturelle Erbe dörflicher Bausubstanz zu erhalten und zeitgemäß nutzbar zu machen. Ziel aller Aktivitäten und Revitalisierungsmaßnahmen ist es, insgesamt wieder mehr Leben in die Ortszentren zu bringen.

Denn eines steht außer Zweifel und ist für jeden sichtbar, der mit offenen Augen durch das Land fährt: Wertvolle Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Dorfzentren stehen heute zunehmend leer. Vor allem die Jungen verlassen häufig ihre Heimatgemeinden auf dem Land und ziehen in die Zentralräume. Neben besseren beruflichen Möglichkeiten erwarten sie dort allerdings auch sehr hohe und weiter steigende Wohnkosten.

LR Johannes Tratter, der in der Landesregierung unter anderem für Gemeinden, Raumordnung, Dorferneuerung und Wohnbauför-

derung zuständig ist, will diesem Trend entgegenwirken. „Bei der Lebensgestaltung junger Menschen stehen Arbeitsmöglichkeiten sowie leistbarer Wohnraum stark im Fokus. Wenn man Abwanderung eindämmen will, sind vermehrte Initiativen für den ländlichen Raum notwendig. Gerade leerstehende Bausubstanz in den Ortskernen kann mit Sanierungsmaßnahmen und baulichen Verbesserungen jungen Familien wieder als attraktiver Wohnraum in der eigenen Gemeinde angeboten werden. Wenn Dorferneuerung und Wohnbauförderung zusammenwirken, ist vieles möglich!“

Belebung der Ortskerne bringt große Vorteile

Die Ortskernrevitalisierung, eine Initiative der Dorferneuerung der Tiroler Landesregierung, bietet in zahlreichen Fällen maßgeschneiderte Lösungen an. Kommunale wie auch private Initiativen zur Revitalisierung leerstehender Bausubstanz können unterstützt werden.

„Wichtig ist, möglichst früh – also bereits bevor die ersten konkreten Schritte gesetzt werden – das Beratungsangebot zu nutzen und sich über Förderungen und Richtlinien zu informieren“, rät LR Tratter zur rechtzeitigen Kontaktaufnahme mit der Geschäftsstelle für Dorferneuerung.

Die Vorteile der Ortskernrevitalisierung liegen auf der Hand: Sie verwandelt „Schandflecke“ in ansprechende Gebäude und schafft dabei mehr Wohn- und Geschäftsraum im Dorf. Bereits vorhandene Bausubstanz kann (wieder) sinnvoll genutzt werden, ohne auf noch unbebaute Grundstücke zurückgreifen zu müssen. Es entstehen keine zusätzlichen Erschließungskosten. Künftige NutzerInnen profitieren zudem von reduzierten Ausgaben für Investition und Erhaltung. Die Schonung der knappen Flächenressourcen und Bauparzellen ist in einem gebirgigen Land wie Tirol ohnehin ein wichtiges Argument für die Verdichtung nach innen.



LR Johannes Tratter sieht in der Ortskernrevitalisierung eine wichtige Schwerpunktsetzung für die positive Entwicklung vieler Tiroler Gemeinden.



Foto: Land Tirol/Berger



Leben im Dorf: Altes erhalten – Neues gestalten

Durch professionell geplante und fachgerecht umgesetzte Revitalisierungsmaßnahmen erfahren Ortszentren in jeder Hinsicht eine wertvolle Belebung. Nach einem gelungenen Pilotprojekt in Silz, das 2004 in Gang gesetzt wurde, stiegen weitere Gemeinden ins Programm der Ortskernrevitalisierung ein. Die

Erfahrung zeigt, dass sich aus alten, bauhistorisch prägnanten, leerstehenden Bauten viel machen lässt. Es gibt heute eine große Zahl überzeugender Vorzeigeprojekte, unter anderem in Hopfgarten im Brixental, St. Veit i. D., Außer- und Innervillgraten. In diesen Gemeinden wurden leerstehende „Häuser mit Geschichte“ mitten in den Ortszentren auf gelungene Weise revitalisiert. Sie werden heute wieder als zentrale Wohn- und Wirtschaftseinheiten optimal genutzt und sind sichtbare Argumente dafür, auf diesem Weg nicht stehenzubleiben. Deshalb macht sich LR Johannes Tratter für die Förderung lebendiger Dörfer mit attraktiven Ortskernen stark: „Es ist wichtig, die Menschen im Dorf zu halten sowie Lebensqualität und Gemeinschaft in den Gemeinden zu stärken. Um die Revitalisierung weiterzuentwickeln, bietet das Land Tirol künftig noch praxismäßigere Förderungsmöglichkeiten. Ziel ist ein wirksames Zusammenspiel von Dorferneuerung, Raumordnung und Wohnbauförderung, das der Nachfrage der Bevölkerung und den Anforderungen unserer Zeit gerecht wird!“

Eva Horst-Wundsam

INFORMATIONEN, BERATUNG UND ANSUCHEN ORTSKERNREVITALISIERUNG, FÖRDERUNGEN, PROJEKTE

www.tirol.gv.at/dorferneuerung

0512-508-3802

bodenordnung@tirol.gv.at

Landhaus 2, Heiliggeiststraße 7-9, 6020 Innsbruck

WOHNBAUFÖRDERUNG UND WOHNHAUSSANIERUNG

www.tirol.gv.at/wohnbaufoerderung

0512-508-2732

wohnbaufoerderung@tirol.gv.at

Landhaus 1, Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck



ALTES ERHALTEN – NEUES GESTALTEN: BAUEN UND SANIEREN IM ORTSKERN

Die Dorferneuerung

... fördert im Zusammenwirken mit der Wohnbauförderung die Schaffung von Wohn- und Geschäftseinheiten in erschlossenen Dorfzentren und Weilern. Für ganz oder teilweise leerstehende Gebäude (mindestens drei Jahre) im Dorfkern oder in einem Weiler gibt es Bauberatung und Förderungen. Die Sanierungs- und Umbaumaßnahmen sollen einen gewissen Qualitätsanspruch in Anlehnung an den Stadt- und Ortsbildschutz erfüllen. Für die Revitalisierung und Schaffung dauernder Wohn- und Geschäftsnutzung werden nicht rückzahlbare Förderbeträge in Abhängigkeit von Nutzfläche, Umfang und Schwierigkeitsgrad von 2.000 bis maximal 32.000 Euro je Einheit gewährt.

Die Wohnbauförderung

... gewährt ebenfalls attraktive Förderungen. Ist die Bausubstanz nicht mehr zu retten und ein Ersatz- bzw. Neubau (Nachverdichtung) notwendig, gibt es im Rahmen von Dorferneuerungsprojekten einen erhöhten Wohnbauförderungskredit von 150 Euro je m² förderbarer Wohnnutzfläche. Der Wohnbauförderungskredit wird über die Normalförderung hinaus um bis zu 16.500 Euro je Einheit erhöht. Wird die Bausubstanz im Zuge derartiger Projekte saniert, so werden die förderbaren Kosten um bis zu 16.500 Euro erhöht.

Man lernt NIE aus

UM LUST AUF LEBENSLANGES LERNEN ZU MACHEN, STARTEN DAS LAND TIROL UND DIE TIROLER ERWACHSENENBILDUNGSEINRICHTUNGEN EINE INITIATIVE: 75 GRATIS-KURSE GIBT ES IM HERBST ZUM „HINEINSCHNUPPERN“.



Foto: Land Tirol/Aichner

LRⁱⁿ Beate Palfrader ist überzeugt: Ob beruflich oder privat – für Weiterbildung ist es nie zu spät.



Foto: Bilderbox

Rund 300.000 TirolerInnen bilden sich pro Jahr fort und nutzen die Angebote der Erwachsenenbildung in Tirol.

Ob Kunst-, Sprach- oder Computerkurse, Elternbildung, Leadership- oder Public-Relations: Um auf die zahlreichen Weiterbildungsangebote in Tirol aufmerksam zu machen, öffnen im Oktober und November 2014 die Tiroler Erwachsenenbildungseinrichtungen ihre Pforten. Im Rahmen der Initiative „Lust auf lebenslanges Lernen“ können tirolweit 75 Kurzurse kostenlos besucht werden. Diese sollen vor allem jenen Personen, die die Erwachsenenbildungseinrichtungen nicht kennen, Gelegenheit zum „Hineinschnuppern“ und Ausprobieren bieten. Der Verein Erwachsenenbildung Tirol übernimmt die Organisation, das Land Tirol trägt die Kosten.

Weiterbildung lohnt sich

„Die Veränderungen und Herausforderungen der modernen Lebens- und Arbeitswelt erfordern die Bereitschaft, sich laufend fortzubilden“, weiß Bildungslandesrätin Beate Palfrader. „Ziel dieser gemeinsamen Initiative ist es, mög-

lichst viele Menschen zum lebensbegleitenden Lernen zu motivieren und aufzuzeigen, dass die Teilnahme an Weiterbildung sowohl für das berufliche als auch für das private Leben eine große Bereicherung darstellt.“

Schnupperkurse in allen Bezirken

Das Spektrum der dreistündigen Kurse reicht von Projektmanagement und Werbedesign über Fremdsprachen und IT bis hin zu Kochen oder Zeichnen. Einblicke in ihr breit gefächertes Weiterbildungsangebot bieten dabei neben dem WIFI, dem BFI, dem ländlichen Fortbildungsinstitut und dem katholischen Bildungswerk auch die Volkshochschulen und Erwachsenenschulen sowie das Tagungshaus Wörgl.

„Die genaue Aufstellung, welcher Kurs in welchem Bezirk stattfindet, findet sich auf der Homepage der Erwachsenenbildung Tirol. Ich lade alle herzlich ein, die Schnupperkurse zu nutzen – nachschauen lohnt sich!“, ruft der Vor-

sitzende des Vereins Erwachsenenbildung Tirol, Ronald Zecha, zum Mitmachen auf. Die Anmeldung erfolgt bei den jeweiligen Bildungseinrichtungen.

4,75 Millionen Euro für Weiterbildung

Das Land Tirol investierte im Jahr 2013 rund 4,75 Millionen Euro in die allgemeine und berufliche Erwachsenenbildung. Mit den Geldern wurden neben den öffentlichen Büchereien, Weiterbildungseinrichtungen und Maßnahmen wie Arbeitsstiftungen auch Projekte für den zweiten Arbeitsmarkt, Angebote im Bereich der Bildungs- und Berufsberatung sowie Individualförderungen wie Ausbildungsbeihilfen oder das Bildungsgeld Update finanziert.

Antonia Pidner



www.erwachsenenbildung-tirol.at



Foto: VVT

Das Angebot im öffentlichen Nahverkehr wurde in den letzten Jahren massiv ausgebaut.

WIR HABEN DIE ENERGIE!

Tirol kehrt Fossilen den Rücken

DEN ENERGIEVERBRAUCH UM 50 PROZENT SENKEN UND DEN ANTEIL DER ERNEUERBAREN ENERGIE-TRÄGER UM 30 PROZENT STEIGERN – MIT DIESER FORMEL WILL DAS LAND TIROL BIS ZUM JAHR 2050 WEITGEHEND UNABHÄNGIG VON ENERGIEIMPORTEN WERDEN UND FOSSILE ENERGIE-TRÄGER WIE ERDÖL ZURÜCKDRÄNGEN.

Was die Nutzung heimischer erneuerbarer Energieträger anlangt, war Tirol im Österreichvergleich immer schon an der Spitze. Diese Spitzenposition wurde durch eine klare energiepolitische Zielsetzung und weitreichende Maßnahmen in den vergangenen Jahren noch ausgebaut: Der Anteil an erneuerbaren Energieträgern konnte in Tirol im Zeitraum von 2005 bis 2012 von 32 auf fast 41 Prozent gesteigert werden. Und noch etwas ist gelungen: Trotz Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum konnte der Gesamtenergieverbrauch in den vergangenen Jahren um einige Prozentpunkte gesenkt werden. Belegt wird dies durch das Tiroler Energiemonitoring.

Tirol 2050 energieautonom

Doch damit nicht genug: Bis zum Jahr 2050 will das Land Tirol seinen Energiebedarf selbst decken – ein ambitioniertes Ziel, aber kein unerfüllbarer Traum. Wir verfügen in unserem Land über einen vielfältigen Mix an erneuerbaren Energieträgern. Biomasse, Sonne, Wind, Erdwärme und Wasser stehen in großem Ausmaß zur Verfügung. Anders gesagt: Wir haben die Energie! Doch eines ist auch klar: Jede einzelne Tirolerin und jeder einzelne Tiroler ist eingeladen, einen Beitrag zu leisten. Dabei sein ist alles. Das Land Tirol wiederum bietet eine Reihe von Anreizen und Unterstützungen für den effizienten und sparsamen Einsatz von Energie sowie für den Ausbau erneuerbarer Energieträger.

Sanieren lohnt sich

Im privaten Haushalt ist die Raumwärme der bestimmende Faktor für den Energieverbrauch. Fast drei Viertel des Energiebedarfs eines Haushalts entfallen auf das Heizen. Von den 150.000 Gebäuden in Tirol bräuchten mindestens 70.000 eine umfassende energetische Sanierung. Durch Sanierungsmaßnahmen, die vom Land über die



Foto: Energie Tirol

Die Wärmebildkamera zeigt thermische Schwachstellen auf. In Folge können gezielte Sanierungsmaßnahmen getroffen werden.

aufgrund des großen Erfolgs bis Ende 2015 verlängerte einkommensunabhängige Sanierungssoffensive kräftig unterstützt werden, lassen sich der Energiebedarf und damit die Heizkosten um bis zu 80 Prozent senken. Sanieren lohnt sich also. Damit beim Sanieren keine Fehler passieren, gibt es eine umfangreiche kostenlose Fachberatung. Die Energie Tirol als Landesbe-

ratungsstelle verfügt in ganz Tirol über 18 Energieservicestellen, die individuelle Beratungsgespräche anbieten. Wer will, kann auch eine Vor-Ort-Beratung in den eigenen vier Wänden in Anspruch nehmen.

Umsteigen, einsteigen, aufsteigen

Die Mobilität ist der zweite große Bereich, wenn es um Energiesparen, Energieeffizienz und erneuerbare Energie geht. Dass Wasserstoff- und Elektroautos Benzin- und Dieselfahrzeuge ablösen, scheint noch in ferner Zukunft. Doch die Technologie entwickelt sich rasant. Und Möglichkeiten, energie- und klimaschonend mobil zu sein, gibt es schon jetzt: mit öffentlichen Verkehrsmitteln, mit dem Fahrrad oder auch zu Fuß. Damit immer mehr Menschen den privaten Pkw stehen lassen oder ganz darauf verzichten können, hat das Land Tirol gemeinsam mit den Gemeinden in den vergangenen Jahren das Nahverkehrsangebot massiv ausgebaut. Auch der Ausbau des Radwegenetzes wird unterstützt. Den energie- und klimapolitischen Schwerpunkt wird die Tiroler Landesregierung konsequent weiterverfolgen. Denn nur mit vereinten Kräften kann es gelingen, die Energieunabhängigkeit Tirols zu erreichen. Wir haben die Energie. Nützen wir sie! ■

Christa Entstrasser-Müller



www.tirol.gv.at/umwelt/energie/energiefoerderung/
www.energie-tirol.at

TIROL am Puls der Zeit

WER MIT TIROL NUR LEDERHOSEN ODER SPECKKNÖDEL VERBINDET, HAT WEIT GEFEHLT. DENN ABSEITS VON BLASMUSIK UND DIRNDLN GIBT ES EINE REGE ZEITGENÖSSISCHE KUNST- UND KULTURSZENE. DIESE FORCIERT DAS LAND MIT „KULTUR VOR ORT“.



Foto: TKI

Kunst hat in Tirol viele Facetten.

Ob Installationen, Performances oder moderne Architektur – Gegenwartskunst hat viele Gesichter und ist für Kulturlandesrätin Beate Palfrader ein wichtiger gesellschaftlicher Motor. Um die zeitgenössische Kulturarbeit im ländlichen Raum anzukurbeln, entwickelten die Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur (TKI) das Programm „Kultur vor Ort“ und führen dieses moderierte Kulturentwicklungsangebot in Zusammenarbeit mit dem Land Tirol in den Gemeinden durch.

„Ziel ist es, Impulse für die kulturelle Entwicklung der Gemeinden zu setzen. Denn ein vielfältiges Angebot in allen Sparten der Kunst und Kultur trägt maßgeblich zur Lebensqualität und zur nachhaltigen Ortsentwicklung bei“, ist LRⁱⁿ Palfrader überzeugt. Während Land und Gemeinden die Projektkosten zu gleichen Teilen tragen, eruiert die TKI gemeinsam mit den GemeindevertreterInnen und Kulturschaffenden der Region das Kulturprofil und leitet daraus konkrete Schritte für eine kulturelle Weiterentwicklung ab. Das Projekt wurde bereits in Wörgl, Inzing und Kematen erfolgreich durchgeführt.

Nachwuchsförderung

Eine weitere gemeinsame Initiative von TKI und



LRⁱⁿ Beate Palfrader (li.) mit dem Projektleiter von „Kultur vor Ort“ Franz Kornberger und TKI-Geschäftsführerin Anita Moser.

Land Tirol ist die Förderschiene „TKI open“. Das Ziel: den künstlerischen Nachwuchs sowie die kulturelle Vielfalt fördern, Initiativen festigen und Impulse setzen. Das Ergebnis: 431 Projekte wurden seit 2003 eingereicht und von einer jährlich wechselnden, unabhängigen Jury bewertet. Davon wurden 130 mit Mitteln aus dem Fördertopf umgesetzt. 68.500 Euro stehen dafür jährlich zur Verfügung. Die aktuelle Ausschreibung „TKI open 15“ läuft noch bis 20.

Oktober 2014 und regt dazu an, vor Ort einen neuen Blick auf das Gewohnte zu werfen.

25 Jahre Kulturarbeit

„Die TKI ist ein starker Partner des Landes, aber auch ein wichtiger Impulsgeber“, betont LRⁱⁿ Palfrader. Denn neben der Konzeption von Projekten und der Stärkung von Kulturinitiativen im ländlichen Raum fördert die Beratungs- und Servicestelle den Austausch sowie die Vernetzung von Kunst- und Kulturschaffenden in Tirol. „Vor 25 Jahren gegründet, gehören der TKI heute über 120 freie Kulturinitiativen an“, gratuliert LRⁱⁿ Palfrader zum runden Geburtstag. Gefeierte wird am Freitag, den 3. Oktober unter dem Motto „Wir spinnen weiter“ in der Bäckerei-Kulturbackstube in der Innsbrucker Dreieiligenstraße 21a.

„Die TKI hat sich zu einer wichtigen Drehscheibe für Gegenwartskultur entwickelt, die sich für die Interessen freier Kulturinitiativen einsetzt und zur Vernetzung beiträgt. Es ist viel passiert in den letzten Jahren, aber es gibt weiterhin viel zu tun in Hinblick auf die Förderung zeitgenössischer Kultur in diesem Land“, zieht TKI-Geschäftsführerin Anita Moser Bilanz. ■

Antonia Pidner



www.tki.at

MIT DER TIROLER LANDESZEITUNG

50X50-EURO SPAR-GUTSCHEIN GEWINNEN

Sich gesund ernähren und nebenbei noch einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten – das können ab sofort die SPAR-KundInnen: mit köstlichem Gemüse wie Kohlrabi, Karotten und Chinakohl aus klimafreundlichem Anbau. SPAR legt seit jeher großen Wert auf regionale LieferantInnen und versucht, den gesamten Bedarf an Obst und Gemüse mit Produkten aus der Region zu decken. Die BäuerInnen und Bauern aus der Gegend rund um Thaur setzen durch den Anbau von Gemüse in Humuserde einen wichtigen Schritt im Klimaschutz: Durch den Humusaufbau wird mehr Sauerstoff im Boden gespeichert, was das Klima schont und dazu beiträgt, dass sich die Qualität und die Fruchtbarkeit des Bodens verbessern. Mit dem Kauf des Humus-Gemüses unterstützen die SPAR-KundInnen nicht nur die heimische Landwirtschaft sondern auch den Klimaschutz und erwerben nebenbei frische, gesunde Produkte.

Mit der Tiroler Landeszeitung können Sie mit ein bisschen Glück einen von 50 SPAR-Gutscheinen im Wert von je 50 Euro gewinnen, wenn Sie an unserem Preisrätsel teilnehmen. ■



Fotos: Spar

Die Humus-Gemüsebauern Josef Wopfner mit einem Chinakohl und Romed Wopfner mit einem Bund frisch-geernteter Karotten.

PREISAUSSCHREIBEN

FRAGE 1

In welchem Tiroler Tal wird die gemeinsame Schule aller Zehn- bis 14-Jährigen erprobt?

FRAGE 2

Was stellen die MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendhilfe in den Mittelpunkt ihrer Arbeit?

FRAGE 3

Wie will die Tiroler Landesregierung bis zum Jahr 2050 weitgehend unabhängig von Energieimporten und fossilen Energieträgern werden?

NAME

VORNAME

STRASSE

PLZ

ORT

Bitte ausfüllen und Kupon bis 10. Oktober 2014 an die Tiroler Landeszeitung, Kennwort „SPAR Gutscheine“, Landhaus 1, 6020 Innsbruck schicken oder eine E-Mail mit den drei richtigen Antworten und Ihrer Adresse an landeszeitung@tirol.gv.at senden. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

200 JAHRE „Tiroler Bote“

Das „Amtsblatt der Behörden, Ämter und Gerichte Tirols“ feiert heuer ein 200-Jahr-Jubiläum. Im Jahr zuvor gegründet, wurde der „Tiroler Bote“ nach der Wiedervereinigung Tirols mit Österreich 1814 vom Innsbrucker Wagner-Verlag herausgegeben. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war der „Tiroler Bote“ nicht nur Veröffentlichungsorgan der Landesregierung, sondern auch die bedeutendste Zeitung im Tiroler Raum. Trotz Konkurrenz am Zeitungsmarkt und der Wirren des 20. Jahrhunderts erscheint der „Bote“ bis heute – seit Jahresbeginn ebenfalls als Download.

Der „Bote“ ist auch Thema der Ausstellung „Druckfrisch“ im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, die noch bis 26. Oktober 2014 interessante Einblicke in die Geschichte des Wagner-Verlags und den Buchdruck in Tirol bietet. ■



www.tiroler-landesmuseen.at
www.tirol.gv.at/bote-für-tirol

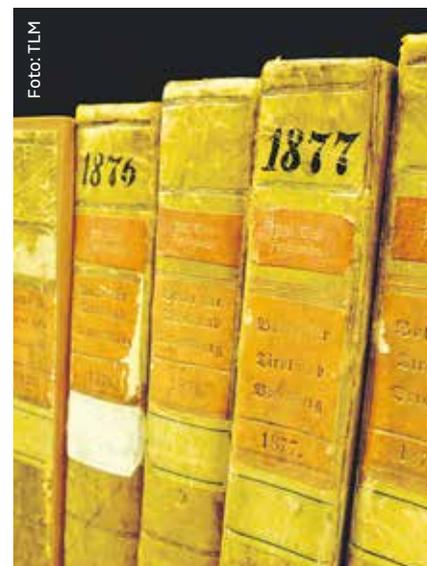
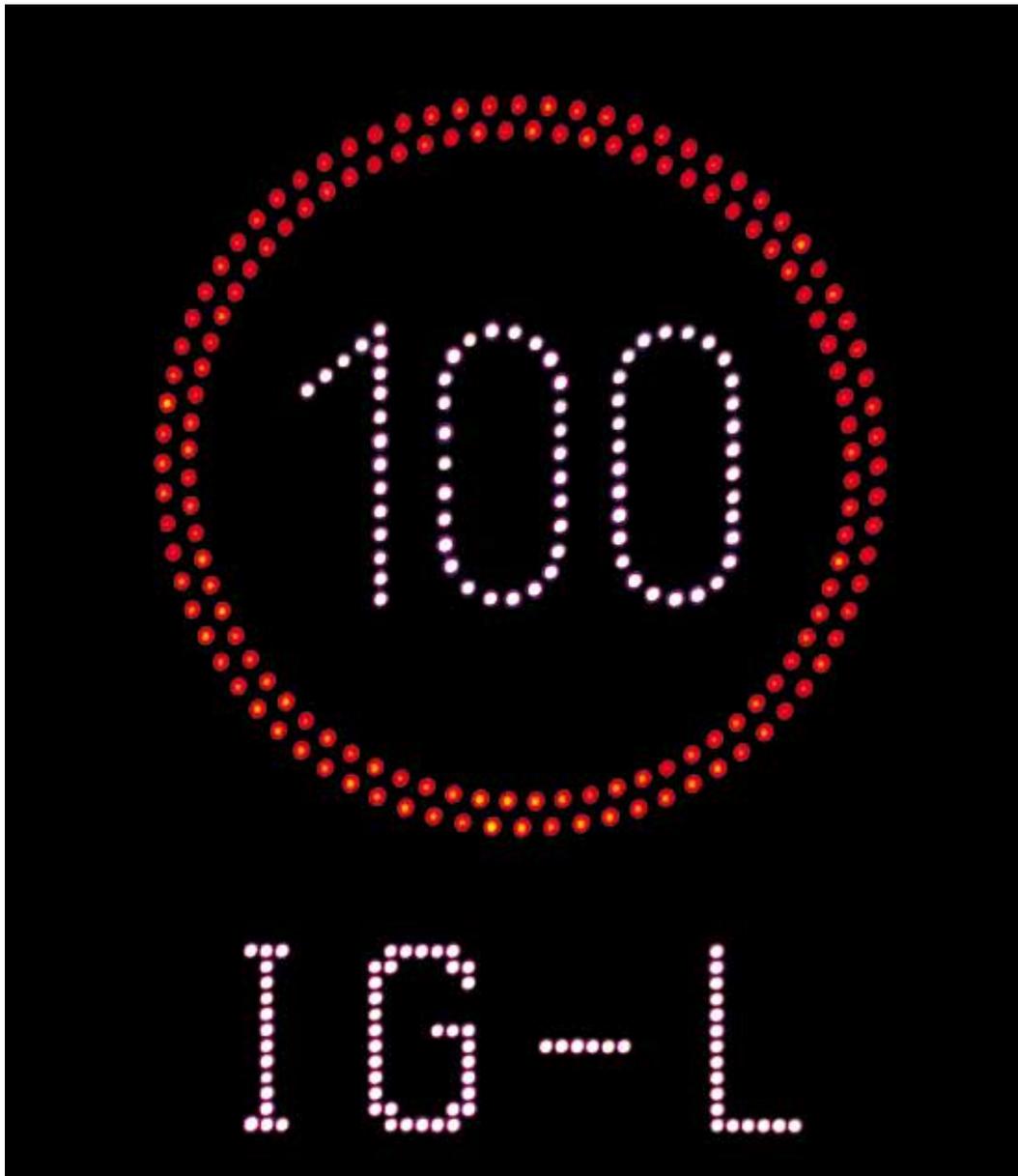


Foto: TLM

Gebundene Jahrgänge des „Boten“ aus der Bibliothek des Tiroler Landesmuseums.

Im Zentrum einer nachhaltigen europäischen Verkehrspolitik

TIROL SETZT SICH AKTIV FÜR EINE NACHHALTIGE VERKEHRSSTRATEGIE IM ALPENRAUM EIN.



Geschwindigkeitsbeschränkung 100 km/h zur Luftreinhaltung nach dem IG-L.

Tirol ist wie kein anderes Bundesland vom grenzüberschreitenden Verkehr betroffen. Der Brenner ist der am stärksten frequentierte Übergang im gesamten Alpenbogen, wobei das Gütervolumen auf anderen Alpenkorridoren Österreichs nicht einmal halb so groß ist. „Die Freiheit des Warenverkehrs ist zwar ein Grundprinzip der EU und ein wichtiger Motor für die wirtschaftliche Entwicklung. Gleichzeitig hat aber auch die Be-

völkerung entlang der Hauptverkehrsachsen ein Recht auf einen gesunden und intakten Lebensraum“, bringt es der langjährige Tiroler Vertreter im Ausschuss der Regionen der EU, LTP Herwig van Staa, auf den Punkt.

Grenzüberschreitende Lösungen erarbeiten

Um eines der zentralen politischen Ziele Tirols, nämlich die Verlagerung des Straßengüterfern-

verkehrs auf die Schiene zu erreichen, braucht es unsere europäischen Nachbarn. So sind am „iMONITRAF!“-Netzwerk, das eine gemeinsame Strategie zur Harmonisierung bestehender Verkehrslenkungsmaßnahmen erarbeitet, neben Tirol, Südtirol und dem Trentino auch weitere italienische, schweizerische und französische Provinzen und Regionen beteiligt.

BBT und Rollende Landstraße

Der Brenner Basistunnel (BBT) als staatenverbindendes Projekt zwischen Österreich und Italien bildet das Herzstück des TEN-1-Korridors Berlin-Palermo. Der 64 km lange Alpendurchstich ist übrigens die längste unterirdische Eisenbahnverbindung der Welt. Bis zu seiner Inbetriebnahme im Jahr 2025 sorgt die Rollende Landstraße (ROLA) für eine Entlastung des Straßengüterverkehrs. So konnte die ROLA heuer mit einer Auslastung von 83,3 Prozent im Vergleich zu 79,6 Prozent im Vergleichszeitraum des Vorjahres aufwarten.

Luft- und Lärmschutzmaßnahmen in Tirol

Höchstens 40 Mikrogramm NOx pro Kubikmeter ist der Luftwert, den Tirol bis 2020 erreichen möchte. In den letzten Jahren hat sich der Jahresmittelwert bei hohen 60er-Werten eingependelt. Das für Tirol geplante Maßnahmenpaket sieht daher neben Fahrverboten für bestimmte Lkw-Euroklassen und einem generellen Tempo 100 für Pkw die Wiedereinführung des sektoralen Lkw-Fahrverbotes ab Herbst 2015 vor. Mit dem geplanten Tempo 100 soll nicht nur die Luft-, sondern auch die Lärmbelastung für die AnrainerInnen reduziert werden.

Alpentransitbörse

Ein mögliches Instrument zur Begrenzung des alpenquerenden Straßengüterverkehrs durch die Versteigerung und den Handel von Durchfahrtsrechten ist die Alpentransitbörse. Eine aktuelle Studie der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino zur Machbarkeit einer solchen Alpentransitbörse kam zum Ergebnis, dass deren Einführung mit dem Europäischen Binnenmarkt durchaus vereinbar sei. Auch hier ist es entscheidend, dass sich die betroffenen Alpenregionen zusammenfinden, um ihre Interessen gemeinsam in Brüssel zu vertreten. ■

Renate Fischler

ÖVP



KO Jakob Wolf

GRÜNE



LT-Vizepräsident Hermann Weratschnig

SPÖ



LA Georg Dornauer

SEKTORALES FAHRVERBOT UND BASISTUNNEL SIND WICHTIG

Die vielen wirtschaftlichen Vorteile der EU bringen mit dem damit verbundenen Verkehr jedoch auch Probleme, die wir besonders in Tirol hautnah spüren. Deshalb ist der Bau des Brennerbasistunnels (BBT) von enormer Wichtigkeit, weil damit viele Lkw auf die Schiene verlagert werden können. Die Umsetzung dieses Generationenprojektes ist ein Riesenerfolg. Auch erklärt sich die EU bereit, bis zu 40 Prozent mitzufinanzieren. Für sie stellt der BBT als Teil der Nord-Süd-Achse von Skandinavien bis zum Mittelmeer die Schlüsselstelle dar.

Ein weiterer Schritt zur Reduzierung des Transitverkehrs (um circa zehn Prozent) ist die Wiedereinführung des Sektorales Fahrverbotes im Laufe des nächsten Jahres. Für die Akzeptanz dieses Fahrverbotes verlangt die EU allerdings im Gegenzug ein permanentes Tempo 100 als Vorleistung. Das ist ein Wehrmutstropfen, der aber aus gesundheitlicher Sicht seine Rechtfertigung hat.

WEIL'S UM UNSERE GESUNDHEIT GEHT!

Viel diskutiert ist das Maßnahmenpaket des Landes für saubere Luft. Tempo 100 kommt darin eine Schlüsselrolle zu. Denn es eröffnet der Landesregierung die Chance, mit Müll und Schrott beladene Lkw EU-rechtskonform auf die Schiene zu verbannen. Bald brummen 200.000 Lkw weniger durchs Inntal. Darüber hinaus beinhaltet das Paket eine Lkw-Umrüstungsförderung, eine Stilllegungsförderung älterer und ein Verbot ganz alter Lkw.

Was die Landesregierung damit bezweckt? Sie sagt den viel zu hohen Schadstoffwerten den Kampf an. Weil's um nicht weniger als unsere Gesundheit geht!

Damit unsere Anstrengungen Wirkung zeigen, braucht es aber eine europäische Verkehrspolitik, in der die Gesundheit dem Prinzip des freien Warenverkehrs vorangestellt wird. Verkehr vermeiden, vermindern und verlagern lautet die Devise.

DIE SPÖ STEHT FÜR EINE VISIONÄRE VERKEHRSPOLITIK IN EUROPA

Wenn man sich die Lärm- und Luftbelastung entlang des Brennerkorridors ansieht, versteht man, warum in Tirol ab Herbst Tempo 100 auf Teilen der Autobahn gilt. Darüber hinaus sind weitere Fahrverbote für schadstoffreiche Lkw geplant. Es ist natürlich aus Sicht der Transporteure ein Schritt zurück, aus der Sicht Tirols ist es einer nach vorne. So wie es aussieht wird Ende 2015 das sektorale Fahrverbot eingeführt, dadurch müssen Müll, Schrott und Co per Bahn transportiert werden. In den letzten Wochen diskutierten wir viel über die geplante „Ausländer-Maut“ in Deutschland. Aus Sicht der Tiroler SPÖ sollte man die Chance beim Schopf packen und Deutschland einladen, eine gemeinsame europäische Mautpolitik zu entwickeln, die Lkw und Pkw erfasst. Mit Deutschland als starken Partner an der Seite könnte Österreich seine verkehrspolitischen Zielsetzungen im Hinblick auf den Gütertransport auf der Schiene mit mehr Nachdruck verfolgen.

**TIROLER
VOLKSPARTEI**
LANDTAGSKLUB



www.tiroler-vp.at



www.gruene.at/tirol



www.spoe-tirol.at

LISTE FRITZ



KO Andrea Haselwanter-Schneider und
LA Andreas Brugger

FPÖ



KO Rudi Federspiel

vorwärts Tirol



KO Hans Lindenberger

Die Tiroler haben genug davon, der verkehrspolitische Fußabstreifer für ganz Europa zu sein.

TEMPO 100 – SO NICHT!

ÖVP und Grüne haben beschlossen, die Autofahrer auf der Inntal- und Brennerautobahn nur mehr Tempo 100 fahren zu lassen. Wir sagen: So nicht! Denn Platter, Felipe & Co können nicht garantieren, dass andere EU-Länder das sektorale Lkw-Fahrverbot für bestimmte Güter nicht wieder verhindern. Und die Tiroler stehen wieder mit leeren Händen da!

**ELEKTRO-AUTO:
BIS ZU 5.000 EURO PRO TIROLER!**

Wir wollen Anreize statt Verbote: Jeder Tiroler, der sich ein Elektro-Auto kauft, soll bis zu 5.000 Euro Landesförderung bekommen. Elektro-Autos machen keinen Lärm, keine schlechte Luft und sind supergünstig im Betrieb (1,30 Euro pro 100 km) – ideal für die Tiroler Pendler. Das Land hat für genügend Lade- und Schnellladestationen zu sorgen und den eigenen Auto-Fuhrpark nach und nach umzurüsten.

**NEIN ZU TEMPO 100 – NEIN ZUR
ABZOCKE DER AUTOFAHRER**

Die schwarzgrüne Landesregierung brüskiert mit dem generellen Tempo 100-Limit auf den Autobahnen die breite Masse der Bevölkerung. Die Autofahrer werden also nicht nur von der rotschwarzen Bundesregierung in Wien finanziell abgezockt, auch die grünschwarze Tiroler Landesregierung bestraft die Autofahrer. Der grünschwarze Kniefall vor den Brüsseler Bürokraten gefährdet den Wirtschafts- und Tourismusstandort Tirol. Wir sind als einzige Partei auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene gegen die Abzocke der Autofahrer, sowohl steuerlich, als auch durch unsinnige Tempolimits. Was es braucht, ist die Erlassung eines sektoralen Fahrverbots für bestimmte Güter, auch wenn es den EU-Beamten nicht gefällt. Es braucht ebenso eine effektive Bekämpfung des Hausbrandes, damit die Luftqualität besser wird.

Tirol liegt nicht nur geografisch im Herzen Europas, sondern auch im FADENKREUZ der Transeuropäischen Verkehrswege mit der Kreuzung der Nord-Süd und Ost-West Verkehrsachsen, und Tirol hat topografisch durch den alpinen Charakter besonders im Unteren und Oberen Inntal enorme Probleme bei der Einhaltung der Immissionsgrenzwerte Luft.

**DIESE PROBLEME KANN MAN
NICHT ALLEIN LÖSEN**

Daher bedarf es in der Verkehrspolitik einer Gesamtstrategie, die seit Jahren im schrittweisen Ausbau der grenzüberschreitenden transeuropäischen Bahnachse von Berlin bis Neapel erfolgen wird. Tirol, im Mittelpunkt dieser Bahnachse, hat mit dem Bau der Bahnumfahrung Innsbruck, mit dem Ausbau der Unterinntalbahn und mit dem im Bau befindlichen Brennertunnel bereits nachhaltige Schritte gesetzt.

>> vorwärts Tirol wird den eingeschlagenen Weg dieser nachhaltigen europäischen Verkehrspolitik weiterhin unterstützen.



www.listefritz.at



www.fpoe-tirol.at



www.vorwaerts-tirol.at

ALPBACH ALS DENKWERKSTATT für Bozen, Innsbruck und Trient



www.tirol.gv.at/presse/videos

Mit dem traditionellen Tiroltag wurde zuletzt das 70. Europäische Forum Alpbach eröffnet. Die Frage nach Fortschritt oder Stillstand in der Europaregion Tirol-Südtirol-Trentino, dem heurigen Thema der Veranstaltung, stellten sich über 30 ExpertInnen aus Wissenschaft und Wirtschaft. Für LH Günther Platter fällt die Antwort darauf eindeutig aus: „Mit der heute erfolgten Grundsteinlegung für die Erweiterung des Congress Centrums Alpbach wird das Raumangebot um rund zehn Millionen Euro verdoppelt. Diese neuen Fundamente werden auch die Denkwerkstatt für unsere Euregio tragen – Alpbach ist das geistige Zentrum, wo die gemeinsame Entwicklung Tirols, Südtirols und des Trentino weitergedacht wird.“

Gemeinsam mit Südtirols LH Arno Kompatscher, dem Trentiner LR Michele Dallapiccola, Franz Fischler als Präsident des Europäischen Forums Alpbach und Bgm Markus Bischofer nahm LH Platter in Anwesenheit von Erzbischof Franz Lackner und dem aus dem benachbarten Brandenburg stammenden Bundesminister André Rupprechter den feierlichen Akt vor. „So kann sich dieses weltweit einmalige Tiroler Dorf der Denker als noch kommunikativerer Veranstaltungsort für Kongresse, Tagungen und Seminare weiterentwickeln. Gleichzeitig wird die Bevölkerung durch die Errichtung einer Tiefgarage mit 120 Stellplätzen spürbar entlastet“;



Foto: Land Tirol/Mühlanger

Der Grundstein für die Euregio-Denkwerkstatt in Alpbach wurde von (v. re.) LH Platter, LH Kompatscher, LR Dallapiccola sowie der für Hochbau zuständigen LRⁱⁿ Zoller-Frischauf gelegt.

freut sich der Landeshauptmann als derzeitiger Euregio-Präsident. Von den rund zehn Millionen Euro Baukosten übernimmt das Land 5,7 Millionen, die Europaregion drei Millionen sowie Tourismusverband und Gemeinde jeweils 500.000 Euro.

Die Empfehlungen des Euregio-Lab, bei dem VertreterInnen aus Wissenschaft,

Wirtschaft und Gesellschaft Ideen zum Fortschritt der Europaregion entwickeln, sind auf der Euregio-Hompage abrufbar.

Robert Schwarz



www.euroregion.info/tiroltag

MICHAEL SPAN, der Euregio-Jungforscher 2014

Im Rahmen des Tiroltages beim Europäischen Forum Alpbach wird der seit 2012 bestehende Euregio-JungforscherInnen-Preis von den Wirtschafts- und Handelskammern der Europaregion verliehen. Über die mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung durfte sich heuer der Historiker Michael Span von der Universität Innsbruck freuen: Seine prämierte Dissertation beschäftigt sich mit Michael Pfurtscheller, dem Kommandanten des Stubai Aufgebotes im Tiroler Freiheitskampf von 1809. Die Auseinandersetzung mit dem Bürger, Bauer, Unternehmer und Freiheitskämpfer gewährt einen tiefen Einblick in das Tirol von damals im Zeitalter weltbewegender Umbrüche.

Robert Schwarz



Foto: Land Tirol/Mühlanger

Der von dieser Auszeichnung sichtlich überraschte Michael Span mit Michl Ebner (li.), Präsident der Südtiroler Handelskammer, und Juryvorsitzendem Konrad Bergmeister (re.).



Foto: Land Tirol/Hultschiner

LRⁿ Zoller-Frischauf beim Besuch des Unternehmens Synedra mit den Geschäftsführern v.li. Stefan Andreatta, Thomas Pellizzari und Johannes Fellner.

NEUE IMPULSE

für die Tiroler Wirtschaft

EINFACHERE FÖRDERVERFAHREN, ERLEICHTERUNGEN FÜR KLEINST- UND JUNGUNTERNEHMERINNEN: DAS BRINGT DIE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG NEU.

Die Wirtschaftsförderung als wichtiger Motor für die Betriebe und Unternehmen in Tirol hat wesentliche Verbesserungen erfahren, weiß Wirtschaftslandesrätin Patrizia Zoller-Frischauf. Und vor allem: „Die Anpassungen sind nicht im stillen Kämmerchen im Landhaus erfolgt, sondern wurden gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern der Unternehmen erarbeitet.“ So wurde, wo nur möglich, an Bürokratie gespart, ebenso wurden nationale und EU-Vorschriften verständlich eingearbeitet und die Verfahren vereinfacht.

Insgesamt rund 32 Millionen Euro gehen über die verschiedenen Fördermaßnahmen an die Tiroler Wirtschaft. Dabei gliedert sich die Wirtschaftsförderung in sechs verschiedene Programme. Die Schwerpunkte liegen auf Verbesserungen

von Strukturen und Qualität bei Klein- und Mittelbetrieben sowie auf Unterstützung von Forschung, Entwicklung und Innovation. Darüber hinaus werden Gemeinden und Unternehmen stark beim Breitbandausbau unterstützt. Denn: „Schnelles Internet ist ein entscheidender Erfolgsfaktor für die Zukunft“, ist die Wirtschaftslandesrätin überzeugt.

Sichtbar und transparent

Die Tiroler Landesregierung legt viel Wert darauf, dass die Förderungen des Landes sichtbar sind. Aus diesem Grund werden alle Empfängerinnen von Landesförderungen ab einer Höhe von 2.000 Euro in der Transparenzdatenbank des Landes online veröffentlicht. „Wir haben nichts zu verstecken – unsere Bevölkerung soll

sehen, dass öffentliches Geld sinnvoll zugunsten von Wertschöpfung und der Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen investiert wird“, betont LRⁿ Zoller-Frischauf.

Nahversorgung ganz persönlich

Drei Generationen, die wissen, was die Virgerner GemeindegängerInnen am liebsten auf dem Tisch haben. Drei Generationen, die für ihre MitbürgerInnen Anlaufstelle für fast alles sind: Werner Hanser, stolzer ADEG-Kaufmann in Virgen, weiß, was seine Kundinnen wollen. „Von Brot über Fleisch bis zum Schreibpapier und jetzt auch noch die Post – unser Laden ist ein zentraler Punkt für unsere Dorfbevölkerung“, erzählt der Kaufmann, dessen Mutter und Großvater bereits Kaufleute waren. Geschätzt wer-

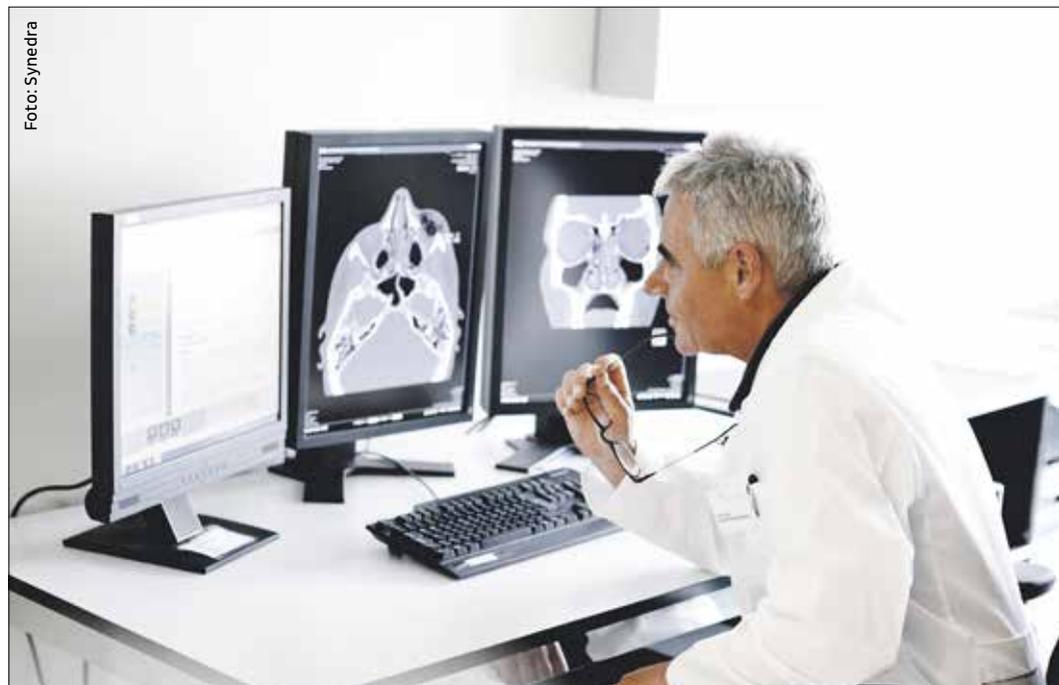


Foto: Synedra

Synedra hilft bei der Archivierung von Patientendaten.

Röntgenaufnahmen oder Blutbefunde“, erklärt Thomas Pellizari, Geschäftsführer von Synedra. „Durch die Verwendung unseres Archivs erleichtern wir Arbeitsabläufe für das medizinische Personal – schlussendlich profitieren davon aber auch die Patientinnen und Patienten.“ Synedra beschäftigt 33 MitarbeiterInnen. Der Exportanteil liegt bei rund 75 Prozent des Jahresumsatzes und wird hauptsächlich in der Schweiz, Liechtenstein und Deutschland erzielt. Mit Hilfe einer Internationalisierungsförderung des Landes sollen weitere Märkte erschlossen werden. Unterstützt wird Synedra dabei von Partnerunternehmen, die einerseits die Unterlagen und die Software übersetzen und andererseits Kontakte zu Kliniken und privaten Praxen herstellen. ■

Elisabeth Huldshiner

den Hanser und sein „Ladele“ nicht nur von den rund 2.200 EinwohnerInnen, sondern auch von den Gästen, die in Virgen Urlaub machen. Inzwischen arbeitet, neben 13 weiteren MitarbeiterInnen, auch Tochter Anja im Familienbetrieb, dem einzigen Lebensmittelhändler vor Ort. Mit Unterstützung der Tiroler Nahversorgungsförderung wurde das Geschäft auf 400 Quadratmeter erweitert, neue regionale Produkte wurden in das Sortiment aufgenommen. BäuerInnen und ein Metzger aus der Umgebung beliefern den Nahversorger mit heimischen Produkten, die es sonst natürlich nirgends zu kaufen gibt. LRⁱⁿ Zoller-Frischauf: „Werner Hanser ist ein Beispiel von vielen Nahversorgern in Tirol, die nicht nur für die nächsten Generationen, sondern für ihre Dörfer sorgen.“

Patientendaten gut und sicher archiviert

Informationstechnologie hat unser Leben in fast allen Bereichen durchdrungen: Nicht zuletzt auch in der Medizin. Hier entstehen bei jeder Untersuchung, bei jedem Krankenhausaufenthalt und bei jedem Arztbesuch eine Menge Daten. Diese müssen gespeichert werden – sicher und nachhaltig. Das Innsbrucker Unternehmen Synedra macht genau dies: Es stellt Gesundheitseinrichtungen ein Universalarchiv für alle Abteilungen zur Verfügung, das die Daten sämtlicher PatientInnen unabhängig vom Entstehungsort und Format speichert. „Die Daten sind beispielsweise

Medizintechnik begeistert!

Anfassen, ausprobieren, mitmachen, staunen: Medizintechnik hautnah für die ganze Familie! Legoroboter programmieren, Prothesenhand bauen oder Muskeln elektrisch stimulieren... 19. September 2014, ab 15 Uhr in der Burg Hasegg in Hall i.T.

Anmeldung unter:

 www.standort-tirol.at/medizintechnik2014

 **0512-576262**



Foto: Hanser

Nahversorger Werner Hanser weiß, was seine KundInnen in Virgen wollen.

DIE WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG AUF EINEM BLICK

Die Wirtschaftsförderung des Landes Tirol gliedert sich in

- das Wirtschaftsförderungs(WIFÖ)-Programm,
- den Tiroler Wirtschaftsförderungsfonds (TWFF),
- das Infrastrukturförderungsprogramm,
- das Technologieförderungsprogramm,
- das Breitbandförderungsprogramm und
- Sonderförderungsprogramme für die regionale Wirtschaftsförderung.

LANDESFÖRDERUNGEN 2013

Förderungsprogramm	Fälle	Gewährte Förderungen	Investitionsvolumen
Wirtschaftsförderung	858	14,1 Mio. Euro	272 Mio. Euro
Tiroler Wirtschaftsförderungsfonds	175	5,5 Mio. Euro	6 Mio. Euro
Infrastrukturförderung	35	5,6 Mio. Euro	61 Mio. Euro
Technologieförderung	95	7,3 Mio. Euro	14 Mio. Euro
Gesamt	1.163	32,5 Mio. Euro	353 Mio. Euro

Bodenmanagement kommt jedem zugute!

DURCH GRUNDZUSAMMENLEGUNGEN KÖNNEN GRUNDSTÜCKE FÜR DIE VERSORGUNG MIT REGIONALEN LEBENSMITTELN GESICHERT, RAD-, FUSS- UND WIRTSCHAFTSWEGE VERWIRKLICHT UND BAUPROJEKTE UMGESETZT WERDEN.



Fotos: Land Tirol / Raggl, Walsler

Die neue Bodenordnung in Thaur bringt allen etwas.

In Tirol stehen nur rund zwölf Prozent der Landesfläche als Dauersiedlungsraum zur Verfügung. Grund und Boden sind Mangelware. Daher kommt einem verantwortungsvollen Bodenmanagement mit vorausschauender Steuerung größte Bedeutung zu. Die hierfür zuständigen Abteilungen des Landes Tirol haben in letzter Zeit einige Vorzeigeprojekte umsetzen können. „Grundzusammenlegungen und Flurbereinigungen gehören zu den wichtigsten Instrumenten eines erfolgreichen Bodenmanage-

ments in Tirol. Über diese Schienen werden im ländlichen Raum Grundstücke für eine effektive und bodensparende Nutzung nachhaltig neu geordnet“, betont LHStv Josef Geisler als zuständiges Regierungsmitglied.

In erster Linie werden dabei folgende Ziele verfolgt:

- Verbesserung der Agrarstruktur (Schaffung zeitgemäß bewirtschaftbarer und erschlossener Grundstücke)

- Umsetzung raumordnerischer Ziele (Ausweisung von Verkehrsflächen für Umfahrungsstraßen und Ortszufahrten)
- Realisierung von Naturschutzziele (Umsetzung von Bewirtschaftungsplänen in Natura-2000-Gebieten)
- Unterstützung im Katastrophenschutz (Flussaufweitungen, Lawinenschutzdämme)
- Hilfe nach Katastrophenereignissen (Grundstücksneuordnung für den Wiederaufbau, Reaktivierung von Flächen)



Die qualitätsvolle Gemüseerzeugung der Thaurer BäuerInnen für den Großraum Innsbruck ist gesichert.



Hier soll der neue Fußballplatz in Thaur entstehen.

Gemüseversorgung für den Großraum Innsbruck gesichert

Ein Vorzeigeprojekt befindet sich im Großraum Innsbruck: „Beim Grundzusammenlegungsverfahren ‚Thaurer Felder‘ handelt es sich um ein laufendes, multifunktionales Bodenordnungsverfahren, bei dem öffentliche und landwirtschaftliche Interessen Beachtung finden“, erklärt LHStv Geisler. Allein 17 Kilometer an landwirtschaftlichen Wirtschaftswegen, Ortszufahrts- und Gehwegen werden neu errichtet. „Das Beispiel in Thaur zeigt großartig auf, welcher öffentliche Nutzen in dieser Grundzusammenlegung liegt. Es werden optimal landwirtschaftlich nutzbare Flächen geschaffen und auch das Bewässerungssystem der Gemüsefelder kann rechtlich und technisch modernisiert und so die Wassernutzung effizienter gestaltet werden. Somit ist die Nahversorgung mit qualitativ hochwertigem Gemüse im Großraum Innsbruck für die Zukunft gesichert“, betont der Landwirtschaftsreferent.

Durch die Zusammenlegung „Thaurer Felder“ wird auch die Verkehrsinfrastruktur für Thaur und die Anrainergemeinden Rum, Hall und Absam verbessert. Geplant ist weiters der Bau eines neuen Sportplatzes durch die Gemeinde Thaur.

Am Verfahren sind 204 GrundeigentümerInnen mit 1.129 Grundstücken und einer Gesamtfläche von 235 Hektar beteiligt. Die für die neuen Weganlagen notwendigen Flächen werden von den GrundeigentümerInnen und von der Gemeinde Thaur aufgebracht. Die Baukosten von 5,5 Millionen Euro tragen Land Tirol, Gemeinde Thaur, GrundeigentümerInnen, Bund und die Europäische Union.

Rainer Gerzabek



www.tirol.gv.at/bodenordnung



Foto: Die Fotografen

„Das Beispiel Thaur zeigt großartig auf, welcher öffentliche Nutzen in dieser Grundzusammenlegung liegt.“

LHStv Josef Geisler

WEITERE VORZEIGEPROJEKTE



Statt auf der Straße durch den Ort geht's jetzt auf einem idyllisch angelegten Radweg den Bach entlang.

• **Grundzusammenlegung Ritzenried/ Gemeinde Jerzens:** Die Grundzusammenlegung Ritzenried in der Gemeinde Jerzens im Pitztal zeigt eindrucksvoll die Verbesserungen im kommunalen Bereich auf. Im Bereich Ritzenried mussten die RadfahrerInnen früher für rund 500 Meter auf die Pitztaler Landesstraße ausweichen. Durch die Neuanlegung eines 350 Meter langen Uferbegleitweges konnte nun in diesem Abschnitt der Pitztal Bike Radweg erschlossen werden. Zudem wurde im Bereich bei der alten Mühle auch eine Uferverbauung durchgeführt (Foto). Durch das Verfahren wurde zudem ein Bauplatz für ein neues Feuerwehrhaus frei, das derzeit errichtet wird.

• **Grundzusammenlegung Nesselwängle:** Im Zuge der Neueinteilung der Grundstücke wurde ein Wohnentwicklungsgebiet ausgewiesen. Der Gemeinde stehen nunmehr rund 2.000 m² Wohngebiet zur Verfügung, das sie zu günstigen Konditionen an einheimische BauwerberInnen weitergeben kann. Auch für den Naturschutz konnte viel erreicht werden. So wurden neun Hektar ökologisch wertvolle Flächen mit Mooren und Streuwiesen der Gemeinde Nesselwängle zugeteilt und das Gerinne „Obere Arch“ aufgeweitet. Zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur wurde eine Ortsumfahrung gebaut und eine Fläche für die Umfahrung des Ortsteils Haller ausgewiesen.



ZUM EHRENSENATOR ERNANNT

In Würdigung seiner Verdienste um die Hochschule wurde Wissenschaftslandesrat Bernhard Tilg (re.) von Rektor Tilmann Märk zum Ehrensenator der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck ernannt. Tilg promovierte und habilitierte an der Technischen Universität Graz im Fachbereich Elektrotechnik/Medizintechnik. Als einer der ersten START-Preisträger wurde Tilg 2002 zum Universitätsprofessor für Medizintechnik/Medizininformatik an die UMIT berufen. Dort war er seit 2004 Rektor und ab 2006 Geschäftsführer bis er 2008 in die Tiroler Landesregierung wechselte.



HOHER FRAUENTAG 2014

Traditionell stand der Hohe Frauentag am 15. August ganz im Zeichen der Ehrung engagierter Tiroler und Südtiroler BürgerInnen für ihre herausragenden Verdienste. LH Günther Platter und sein Südtiroler Amtskollege Arno Kompatscher, überreichten 40 Verdienstkreuze, 135 Verdienstmedaillen und fünf Erbhofurkunden im Rahmen eines Festaktes in der Innsbrucker Hofburg. Neun Personen erhielten von den Landeshauptleuten Platter (li.) und Kompatscher (re.) die Lebensrettermedaille.



www.tirol.gv.at/presse/videos



GEDENKTAG ZUR DRITTEN BERGISEL-SCHLACHT

Beim 48. Traditionstag des Militärkommandos Tirol am Bergisel in Innsbruck wurde auch heuer wieder der dritten Schlacht am Bergisel gedacht. LR Johannes Tratter, im Bild beim Abschreiten der Front mit Militärkommandant Generalmajor Herbert Bauer, würdigte in seiner Rede die Bedeutung des Bundesheeres für die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Freiheit in einer Zeit, in der diese Werte in weiten Teilen der Welt nicht selbstverständlich sind.



WANDERN MIT PANORAMA

Am 6. August eröffneten (von li.) Landtagspräsident Herwig van Staa, LRⁱⁿ Beate Palfrader, LRⁱⁿ Patrizia Zoller-Frischauf und Innsbrucks Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer die neue Panoramarunde am Bergisel in Innsbruck. Der rund 2,2 km lange Rundwanderweg sorgt mit einer zum Teil verglasten Aussichtsplattform, die hoch über der Siltschlucht hinausragt, für Nervenkitzel. Ein hölzernes Panoramadeck eröffnet einen Blick auf die Nockspitze und das Wipptal. Den Weg säumen zudem eine Skulptur des Künstlers Aron Demetz, verschiedene Gesteine aus den drei Tiroler Landesteilen und ein Skulpturengarten.



www.tirol.gv.at/presse/videos

„MY FAIR LADY“ AUF DER FESTUNG KUSTEIN

Mit einem großen Familienfest auf der Festung Kufstein samt Sondervorstellung des Musicals „My Fair Lady“ feierte das Land Tirol am Sonntag, den 10. August „20 Jahre internationales Jahr der Familie“. Beim vorangehenden Festakt ließ LRⁱⁿ Beate Palfrader (re.) 20 Jahre Familienpolitik in Tirol Revue passieren und versicherte, die Tiroler Familien auch in Zukunft bestmöglich zu unterstützen.



www.tirol.gv.at/presse/videos



FLÜCHTLINGEN EINE CHANCE GEBEN

Bei einem Runden Tisch erörterten (v.li.) Michael Kerber vom Diakonie-Flüchtlingsdienst, der Tiroler Gemeindeverbandspräsident Ernst Schöpf, LRⁱⁿ Christine Baur, der Wipptaler Planungsverbandsobmann Alfons Rastner sowie Caritas-Direktor Georg Schärmer die Frage der Unterbringung von Flüchtlingen. Das Ergebnis: In Kürze werden 100 zusätzliche Plätze geschaffen und bis Ende des Jahres stehen insgesamt 2.000 Plätze zur Verfügung.



NEUES LEBEN FÜR DEN INN

Die Innaue im Gemeindegebiet Tösens/Serfaus stellt mit 13 Hektar eine der größten Auwaldflächen im Tiroler Oberinntal dar. Naturschutzreferentin LHStvⁱⁿ Ingrid Felipe, LHStv Josef Geisler (Mitte) und Gebhard Tschavoll vom WWF präsentierten ein im Rahmen der Initiative „der.inn – lebendig und sicher“ umgesetztes Renaturierungsprojekt im Oberen Gericht. Der Auwald soll künftig wieder überschwemmt werden und den typischen Pflanzenarten wie Grauerlen oder der Deutschen Tamariske einen Lebensraum bieten.



GUT GERÜSTET FÜR DIE BIATHLON-WM

Noch bessere Trainings- und Wettkampfbedingungen als bisher wird Biathlon-Ass Dominik Landertinger (li.) in seiner Heimatgemeinde Hochfilzen vorfinden. Bund und Land investieren gemeinsam über 20 Millionen Euro in die Biathlon-Anlage und schaffen somit optimale Voraussetzungen für die Biathlon-WM 2017. LH Günther Platter (2. v. re.) freut sich auf das sportliche Großereignis und wünscht schon jetzt viel Erfolg.



www.tirol.gv.at/presse/videos



Foto: TILAK/Schober

228 PatientInnen wurden am ehemaligen Anstaltsfriedhof in Hall begraben – darunter 14 Pfléglinge des Innsbrucker Siechenhauses.

Der Vergangenheit AUF DER SPUR

UM LICHT INS DUNKEL DER GESCHICHTE ZU BRINGEN, FÖRDERT DAS LAND TIROL DIE WISSENSCHAFTLICHE AUFARBEITUNG DER NS-ZEIT UND IHRER FOLGEN.

Bald 70 Jahre liegt das wohl dunkelste Kapitel der europäischen Geschichte nun schon zurück. Aufgearbeitet sind die Gräuél und Schrecken des Nationalsozialismus aber noch lange nicht. Immer wieder finden sich Spuren dieser Zeit. Zuletzt 2011, als im Zuge von Baumaßnahmen ein Gräberfeld auf dem Gelände des Landeskrankenhauses in Hall in Tirol entdeckt wurde.

Nachdem in den Jahren 1940 bis 1942 insgesamt 360 PatientInnen der damaligen Heil- und Pfléganstalt Hall (HPA Hall) in die Tötungsanstalt Schloss Hartheim bei Alkoven in Oberösterreich sowie in die Anstalt Niedernhart in Linz gebracht

und dort ermordet wurden, vermutete man, dass auch die Toten des ehemaligen Anstaltsfriedhofs in Hall Opfer von gezielten Patiententötungen wurden.

Keine Mordopfer

Um die Vorgänge um den Anstaltsfriedhof zu klären, auf dem von 1942 bis 1945 insgesamt 228 Menschen bestattet wurden, gab das Land Tirol 2011 eine umfassende wissenschaftliche Untersuchung in Auftrag. Die ExpertInnenkommission rund um den renommierten Zeithistoriker Bertrand Perz konnte jedoch keine Hinweise auf

systematisch geplante NS-Verbrechen finden. Tötungen oder zumindest das Herbeiführen oder Zulassen eines schnellen Todes ließen sich in Einzelfällen aber nicht ausschließen.

Kälte, Gewalt und Hunger

Als Gründe für die hohe Sterblichkeit in der HPA Hall, die von 4,4 Prozent im Jahr 1938 auf 21 Prozent im Jahr 1945 enorm anstieg, führte die Kommission die schlechte medizinische Versorgung sowie Vernachlässigung, Kälte, Platznot und Mangelernährung an. Die miserablen Zustände seien aber nicht nur eine Folge des Krieges, son-



Foto: TILAK/Schober

Schritt für Schritt wurden die Gräber freigelegt, die Funde dokumentiert und die Schicksale der Toten aus dem Schatten der Geschichte geholt.

dern auch ideologisch begründet gewesen, heißt es im 400 Seiten starken Schlussbericht.

Die interdisziplinäre Untersuchung des Anstaltsfriedhofs ergab, dass knapp die Hälfte der Toten aus Tirol, ein Viertel aus Vorarlberg und ein Fünftel aus Südtirol stammte. Bis auf eine Person konnten alle identifiziert und aus dem Schatten der Geschichte geholt werden. Die Patientenakten werden im historischen Archiv des Psychiatrischen Krankenhauses Hall weiter wissenschaftlich bearbeitet und zugänglich gehalten. Ein Mahnmal und eine Dokumentationsstelle sollen künftig an die Toten des Friedhofs und die Opfer der sogenannten Euthanasie erinnern.

Volkskultur im Fokus

Eine heftige Debatte über die Rolle von Tiroler Komponisten im Nationalsozialismus und über deren Darstellung in verschiedenen Publikationen rückte in den vergangenen Jahren die Tiroler Volkskultur in den Fokus. Um eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Thematik zu fördern und Forschungslücken zu schließen, rief die Tiroler Landesregierung ab 2014 den mit 500.000 Euro dotierten Schwerpunkt „Erinnerungskultur“ ins Leben.

Lücken schließen

Die Auswahl der Forschungsarbeiten trifft ein Beirat – bestehend aus den DirektorInnen des Tiroler und Südtiroler Landesarchivs, ExpertInnen aus den Bereichen Zeitgeschichte und Volkskunde/Ethnologie sowie einem Vertreter der Kulturabteilung des Landes. Die ersten beiden Projekte nehmen das Tiroler Trachtenwesen sowie die

Identitäts- und Kulturpolitik im Gau Tirol-Vorarlberg unter die Lupe.

Tracht und Identität

Das Forschungsprojekt „Tiroler Trachtenpraxis im 20. und 21. Jahrhundert“ untersucht neben der Geschichte von Trachtenvereinen und -sammlungen auch die Bedeutung von Trachten in Tourismus und Politik. Der Fokus liegt auf der von Gertrud Pesendorfer von 1939 bis 1945 geleiteten „Mittelstelle Deutsche Tracht“ am Tiroler Volkskunstmuseum und ihrer Wirkungsgeschichte nach 1945. Das Projekt ist eine Kooperation der Tiroler Landesmuseen (Tiroler Volkskunstmuseum) mit der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie).

Die zweite Untersuchung geht den Fragen nach, wie mit kulturpolitischen Maßnahmen im Gau Tirol-Vorarlberg von 1938 bis 1945 eine neue, nationalsozialistische Identität entwickelt werden sollte, wer die zentralen Akteure rund um Gauleiter Franz Hofer waren und wie insbesondere die Südtirolfrage und das religiöse Brauchtum für den Nationalsozialismus instrumentalisiert wurden. Das Forschungsprojekt wird vom Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck durchgeführt.

Erinnern, nicht vergessen

Mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung der NS-Vergangenheit, ihrer Vorgeschichte und ihren Folgen will das Land Tirol eine Kultur des Erinnerns fördern. Das Ziel: Forschungslücken schließen und aus der Vergangenheit lernen. ■

Antonia Pidner



Foto: Land Tirol/Berger

KOMMENTAR

Die Gräueltaten des Nationalsozialismus dürfen nicht vergessen werden. Ganz im Gegenteil: Wir müssen uns gemeinsam dem vielfach belastetem historischen Erbe stellen, uns kritisch mit den Folgen auseinandersetzen und uns intensiv um eine Weiterentwicklung bemühen. Mit dem neuen Förderschwerpunkt „Erinnerungskultur“ tragen wir dafür Sorge, dass eine sachliche und verantwortungsvolle Aufarbeitung passieren kann. Das sind wir nicht nur den Opfern des Nationalsozialismus, sondern auch uns selbst und den nachfolgenden Generationen schuldig.

Beate Palfrader

LRⁱⁿ für Bildung, Familie und Kultur



Foto: TLM

Die linke Figur trägt die Züge von Gertrud Pesendorfer. Die „Reichsbeauftragte für das Trachtenwesen“ leitete von 1939 bis 1945 das Tiroler Volkskunstmuseum und die „Mittelstelle deutsche Tracht“.

LEBENS PHASEN KREDIT

Die flexible WohnVision
Finanzierung mit Raten,
die sich Ihrer Lebens-
planung anpassen.

Unsere Landesbank.



**Sichern Sie sich das vertragliche
Recht auf:**

- * 2 Jahre tilgungsfreie Anlaufzeit
- * 2 Jahre Aussetzen der Raten
- * 2 Jahre Halbierung der Rate



HYPO TIROL BANK

www.hypotiro.com

Nähere Details erfahren Sie in unseren Geschäftsstellen. Irrtum und Druckfehler vorbehalten.